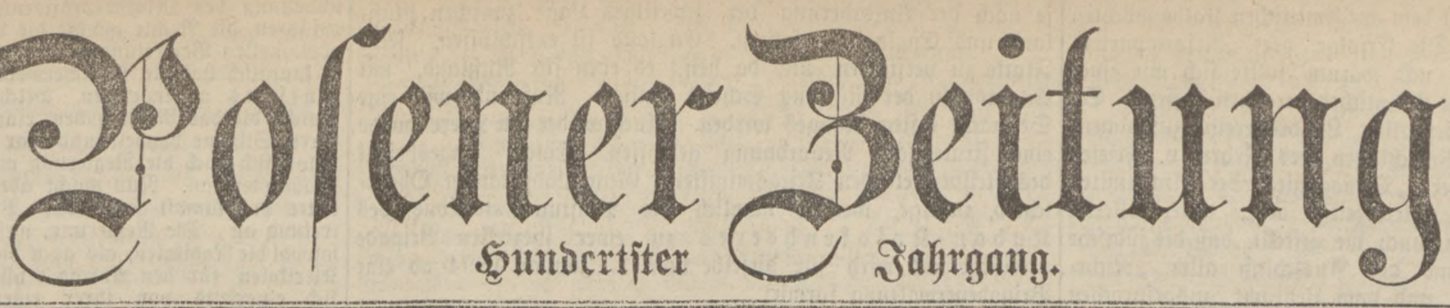
Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redaktionellen Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen

Morgen-Ausgabe.



Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 893

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 21. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite 80 Pf., in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1893

Ein sozialdemokratisches Bilderbuch.

Schon auf den letzten Parteitagen der Sozialdemokratie ist angeregt worden, die Agitation zu erweitern und durch Schaffung einer sozialistischen Jugendliteratur auch Köpfe und Herzen der Kleinen für die sozialdemokratische Anschauung von Welt und Menschen zu gewinnen. Es hat lange gedauert, bis der kühne Versuch praktisch wurde. Seine erste Verwirklichung liegt in einer seltsamen Weihnachtsgabe vor, betitelt: „Bilderbuch für große und kleine Kinder" (Verlag von Dietz). Die Sache erscheint uns wichtig genug, ihr ein paar Worte zu widmen. Man hat es hier mit einem Bestreben zu thun, das, wenn es fortgesetzt werden sollte, in der That eine tiefe Kluft zwischen dem Gemüthsleben der proletarischen und der übrigen Jugend aufreißen könnte, eine Kluft, deren Ueberbrückung um so schwerer werden müßte, je gleichgiltiger etwa die nichtsozialistische Gesellschaft diesem Treiben zusehen wollte. Bisher hat man nicht gerade finden können, daß die Einwirkungen des Sozialismus auf die Jugend über diejenigen Einflüsse hinausgegangen wären, die naturgemäß das Beispiel der Eltern und die Umgebung auf die jugendlichen Seelen ausüben. Diesen Einwirkungen konnte immer noch die Schule und die Berührung mit der großen Schaar der Indifferenten die Waage halten; vor Allem aber war das natürliche Gegengewicht durch die kindliche Unberührtheit, durch das naive Walten kindlicher Empfindungen gegeben, und man durfte ruhig darauf vertrauen, daß das Volksgemüth etwa die köstlich gesunde Speise unserer Märchen- und Sagenwelt niemals als abstoßend und unbekömmlich von sich weisen werde. Würde es die Sozialdemokratie planmäßig darauf anlegen, auch auf diesem Boden, wo es Parteiungen gar nicht geben kann, eine künstliche Insel sozialistischen Empfindens herzustellen, und gelänge ihr das Unternehmen, so kämen wir allerdings jenem traurigen Zustande näher und näher, wo man sagen müßte: es sind nicht gegensätzliche Schichten, sondern geradezu zwei feindliche Nationen, die auf deutscher Erde miteinander ringen.

Den Verfassern und Zeichnern des erwähnten sozialdemokratischen Bilderbuchs, das ohne Zweifel in vielen Tausenden von Exemplaren auf die Weihnachtstische unserer Arbeiter gelegt werden wird, steckt die Tendenz grob und plump in Feder und Stift. Es ist empörend, was dies Bilderbuch uns zumuthet. Mit niedriger Volksschmeichelei verheißt das einleitende Gedicht „ein Buch, das tröstend das Gemüth erhebt und Wahrheit bringt den Alten wie den Jungen," und nun folgen zugespitzte sogenannte Märchen, Allegorien, Gedichte, das Meiste nicht übel illustrirt, worin der Arbeiter im Glanze edelster Gesinnungen strahlt (eine Darstellung, gegen die wir an sich nichts haben), der Reiche aber und der Arbeitgeber als faule, protzige, ausbeuterische Leute an den Pranger gestellt werden. Auf einem Blatte sieht man einen Zug von Kindern mit chinesischen Lampions, die je eine große 8 tragen, und da erfährt der kindliche Leser:

„Und ob uns auch des falben Goldes Pfaffen
In Acht und Bann ob solcher Lehre thun,
Wir sagen euch: Acht Stunden sollt ihr schaffen,
Acht Stunden Menschen sein, acht Stunden ruhn;
Wie sollt ihr sonst zum Lernen und zum Sinnen
Des Geistes Frische und die Zeit gewinnen?"

In diesem Stil geht es weiter:

„Begreift ihr nun, warum nach diesem Ziele
All unser Dichten, unser Trachten gehe?
Begreift ihr nun, wie Hohes auf dem Spiele
Bei diesem Kampf in allen Landen stehe?
Und wird im Streit mit feindlichen Gewalten
Fortan die Acht die Jugend heilig halten?"

Ein Märchen „Der reiche Peter und der arme Klaus" macht den Schluß: „Das Arbeiten war er nicht gewöhnt (der reiche Peter nämlich), das hatten die Diener und die Sklaven für ihn gethan, und Achtung und Ansehen hatte er immer nur durch seinen Reichthum, aber nie durch gute Handlungen zu erwerben gesucht."

Das Gefährliche dieser Tendenzen bedroht die Arbeiterjugend noch mehr als die besitzende Klasse, gegen die sich die Sozialdemokratie mit ihrer Jugendliteratur eine neue Waffe schmieden möchte. Unausgegohrene, angeblich selbständige und neue Moral will das sozialistische Bilderbuch in die jungen Köpfe einpflanzen. Ein Lobredner des Bilderbuchs erklärt in der „Neuen Zeit": „Bis jetzt waren die Arbeiterkinder in der Jugendbücherwelt übel daran. Nicht nur wehte aus ihr ein Geist, welcher ihrem instinktiven Gefühl zuwiderlief und mit den im elterlichen Hause eingesogenen Ideen nicht übereinstimmte, sondern sie spielten auch selbst eine klägliche Rolle darin. Sie und die Ihrigen traten im Ganzen nur als Wesen auf, die unter Voraussetzung eines anspruchslosen, respektvollen Benehmens gegen die „Gebildeten" ein wohlwollend geduldetes Appendix der allein in Betracht kommenden reichen Klassen ausmachten, denen sie zur Bethätigung ihrer geistigen und moralischen Ueberlegenheit dienen mußten. Hier aber erscheint das Proletariat in den Bilderbüchern zum ersten Male als eine selbständige Welt, die von den anderen Klassen keine Moral zu borgen braucht und des Daseins der Anderen absolut nicht benöthigt." Hier ist Wahres mit Falschem derart durcheinandergemischt, daß man sozialdemokratisch befangen sein muß, um die Fälschung nicht zu merken. Es giebt ja Jugendbücher, deren übermäßig moralisirende Absicht nicht gerade sympathisch berühren kann, und wir möchten daneben am allerwenigsten jenen Jugendschriften das Wort reden, die an rohe Instinkte sich wenden und durch oftmals geradezu alberne Darstellung von Kriegsabenteuern, Jagden und Entdeckungsreisen Verwirrung in die Köpfe unserer Knaben bringen. Aber soweit die auf das erste empfängliche Kindesalter berechnete Jugendliteratur in Betracht kommt — und dieser doch vor Allem will das sozialdemokratische Bilderbuch begegnen — wird die Hauptmasse dieser Schriften durch Anpassung an die unerschöpfliche Fülle der deutschen Märchenwelt gebildet, und die selbständigen Erfindungen, Thierfabeln, Feen- und Puppengeschichten, mögen manchmal minderwerthig sein, halten sich aber von Tendenzen frei, die ein „bourgeoises" Klassenbewußtsein hochmüthiger Ueberlegenheit großziehen möchten. In derselben Nummer der „Neuen Zeit", der wir das obige Zitat entnommen haben, meint ein anderer vorsichtigerer Kritiker resignirt, daß die sozialdemokratische Zukunftswelt schwerlich höhere poetische Leistungen wird aufweisen können. Um so abstoßender muß die zugespitzte Absicht wirken, den Kindern ein Surrogat für die schöne Welt phantastischen Scheines zu bieten. Alkohol statt edlen Weines!

Deutschland.

△ **Berlin,** 20. Dez. [Akademisches.] Wir entnehmen der „Allgemeinen deutschen Universitätszeitung", daß die Berliner Universitätsbehörde das Abhalten von öffentlichen Vorträgen verboten hat, die die neubegründete „Sozialwissenschaftliche Vereinigung" für diesen Winter geplant hatte. Die genannte Vereinigung will einen neutralen Boden schaffen, wo jeder akademische Bürger Aufklärung und Belehrung über die nationalökonomischen Fragen und sozialen Bewegungen der Gegenwart erhalten könne. Selbstverständlich soll jede Theilnahme an politischen Bestrebungen ausgeschlossen sein. Die Vorträge, die die akademische Behörde nicht gestatten will, sollten aber nicht von Studirenden, sondern von besonders dazu einzuladenden Universitätsdozenten gehalten werden. Da Rektor und Senat diese Veranstaltung verhindern, so wäre es doppelt interessant, zu erfahren, welche Dozenten den Argwohn erweckt haben, als könnten ihre Versammlungsreden nach irgend einer Seite hin Anstoß erregen.

— Nachdem erst dieser Tage die württembergische Regierung bedeutsame Erleichterungsmaßregeln für den Eisenbahnverkehr angeordnet hat, ist sie nunmehr auf dem Gebiete des Postorts-Verkehrs im gleichen Sinne vorgegangen. Die gestern im Wesentlichen mitgetheilten Gebührenherabsetzungen sind nach Breite und Höhe sehr erheblich und dürften voraussichtlich eine starke Vermehrung des in Betracht kommenden Verkehrs, namentlich des Brief- und Postkarten-, sowie des Drucksachenverkehrs zur Folge haben. Das Vorgehen der württembergischen Regierung ist um so mehr anzuerkennen, als Württemberg seither schon mancherlei Einrichtungen getroffen hat, von denen man im Reiche des Herrn v. Stephan nichts weiß. So existirt z. B. die Bestellgebühr bei Packeten und Postanweisungen in Württemberg längst nicht mehr, Post-Anweisungsbriefe sind eingeführt u. A. m. Manche von den jetzt neu eingeführten Erleichterungen entsprechen Forderungen, die auch außerhalb der württembergischen Grenzpfähle seit langer Zeit laut und dringlich, aber leider vergeblich erhoben werden, so namentlich die Verbilligung der Drucksachenbeförderung. Herr v. Stephan befürchtet augenscheinlich, seine schönen Ueberschüsse könnten durch derartige Maßnahmen Schaden nehmen; aber selbst wenn diese Befürchtung sich verwirklichen sollte — was wir durchaus nicht glauben — so brauchte er sich das nicht zu arg zu Herzen zu nehmen, denn Volk und Volksvertretung würden ihm daraus schwerlich einen Vorwurf machen. Hoffentlich giebt das energische Vorgehen Württembergs dem Herrn Generalpostmeister endlich Veranlassung, sich auch seinerseits wieder einmal als der schneidige Reformer zu zeigen, als der er in Erinnerung an seine früheren Verdienste auch heute noch so viel gepriesen wird. Und ob Herr Eisenbahnminister Thielen es noch länger dulden will, daß Herr v. Mittnacht feurige Kohlen auf sein, des Herrn Thielen Haupt sammelt?

— Die „Kreuzztg." beschwert sich jetzt der Abwechslung halber über unser handelspolitisches Verhältniß zu Bulgarien. Die Reichsregierung habe den Vertragstarif an Bulgarien ohne Noth bewilligt, in „freihändlerischem" Eifer und ohne die Rechtslage zu prüfen.

Man muß zusehen, wie Bulgarien erstaunlich anwachsende Getreidemassen nach Deutschland zu den ermäßigten Zollsätzen einführt, ohne irgendwelche Gegenleistung zugestanden zu haben, ja selbst ohne dazu auch nur aufgefordert worden zu sein. Mit Ende 1894 will indessen Bulgarien seine Handelskonventionen ablaufen lassen und einen neuen, vielfach erhöhten Zolltarif einführen, auf Grund dessen es nachher Handelsverträge abzuschließen bereit ist. Nachdem sich Bulgarien auf diese Weise handelspolitisch ausgiebig gerüstet hat, wird vermuthlich auch die Reichsregierung erscheinen, um mit Bulgarien zu verhandeln, und ähnlich wie in den Verträgen mit der Schweiz, mit Serbien und Rumänien, über ihre Erfolge glücklich sein, wenn es ihr gelingt, einige Zölle des neuen bulgarischen Tarifs, nachdem sie von 7 auf 30 oder 40 Prozent erhöht worden, auf 25 oder 35 Prozent heruntergedrückt zu haben.

Der Ingrimm des agrarischen Blattes gegen den neuen Kurs ist nach dieser Probe ersichtlich noch im Wachsen. Man kann die eigene Regierung kaum mehr herabsetzen und sie täglich ärger vor dem Auslande blosstellen, als es hier planmäßig geschieht. In den landbündlerischen Versammlungen wird die gleiche Tonart angeschlagen.

— Wie kläglich, ja geradezu jämmerlich an manchen Orten die Volksschullehrer besoldet werden, zeigt folgende Meldung der „Jadeztg.":

„Daß die Erhöhung des Gehalts der Nebenlehrer zweiter Klasse, die auf der Geest 195 M. frei (Hilfslehrer sogar nur 165 M. frei) beziehen, jedenfalls erfolgen muß, beweist die Thatsache, daß einige Mägde im Jeverlande jährlich 240 Mark erhalten, wo noch kleinere Nebenleistungen hinzutreten. Also nicht allein die Knechte, sondern auch die Mägde verdienen in jetziger Zeit bedeutend mehr Geld, als ein Nebenlehrer zweiter Klasse auf der Geest. Solchen wirklichen Thatsachen gegenüber ist doch anzunehmen, daß die Regierung sich wegen der Erhöhung des Gehalts der Nebenlehrer zweiter Klasse nicht ablehnend verhalten kann."

Man wird gewiß auch den Knechten und Mägden ihren Lohn gern gönnen, aber, meint die „Voss. Ztg.", wenn ein Lehrer schlechter besoldet wird als die dienende Klasse, so ist die Folge, daß er auch geringer geachtet wird. Das ist nicht gut, weder für die Lehrer, noch für die Volksschule überhaupt.

— Der Reichstagsabgeordnete für Brandenburg-Westhavelland, der zum Bunde der Landwirthe gehörige nationalliberale Gutsbesitzer Wieske auf Margarethenhof in Plaue a. H., erklärt, er sei durch Krankheit verhindert gewesen, an der Abstimmung über den rumänischen Handelsvertrag theilzunehmen, würde aber im anderen Falle für den Vertrag gestimmt haben.

— Die „Voss. Ztg." hält gegenüber dem Dementi der „Schles. Volksztg." ihre Nachricht von der Verlobung des Dr. Franz aufrecht. Mißtrauen war dem Dementi gegenüber jedenfalls von vornherein am Platze, da es von interessirter Seite ausging.

* **Breslau,** 19. Dez. Der dringend nothwendige Neubau der königlichen Anatomie, die hier in einem alten, vollständig unzulänglichen Gebäude untergebracht ist, hat, wie die „Schles. Ztg." meldet, einer ministeriellen Erklärung zufolge, „wegen der ungünstigen Lage der Staatsfinanzen" bis auf Weiteres zurückgestellt werden müssen. An der Breslauer Universität war es auch, wo der Professor der Kunstgeschichte, Dr. Schmarsow, sein Lehramt niederlegte, weil aus Mangel an Mitteln der kunstgeschichtliche Apparat seit Jahren nicht vergrößert werden konnte.

?? **Aus Westfalen,** 19. Dez. Das Generalkommando des westfälischen Armeekorps sendet mehreren westfälischen Blättern eine Berichtigung auf Grund des Preßgesetzes, deren Inhalt über Westfalen hinaus Interesse hat. Die betreffenden Blätter hatten berichtet, daß im Interesse der militärischen Ausbildung bei der nunmehrigen zweijährigen Dienstzeit sowohl der sogenannte Ernteurlaub als auch der Urlaub zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten bei den Fußtruppen bedeutend werde eingeschränkt werden. Gegen diese Darstellung wendet sich der kommandirende General zu Münster, indem er erklärt, daß bisher weder von Seiten des Kriegsministeriums noch von ihm selbst eine Bestimmung getroffen worden sei, durch die den Truppenbefehlshabern irgend welche Einschränkungen nach der angegebenen Richtung hin nahegelegt worden wären. Unsere Soldaten werden also erfreulicherweise auf reichliche Beurlaubungen wie früher zu den bevorstehenden Feiertagen rechnen dürfen.

* **Trier,** 19. Dez. Wie einschneidend die projektirte Quittungs- und Frachtbriefsteuer wirkt, beweisen folgende, der „Trier. Landesztg." mitgetheilte Zahlen: Eine größere Mühle in der Nähe von Trier bezieht und versendet im Durchschnitt monatlich 120 Wagenladungen zu 20 Pfg. macht 24 Mark, 120 Stückgutsendungen zu 10 Pfg. macht 12 Mark, ferner monatlich 350–400 Geldbeträge, wofür sie Quittungen ertheilen muß, per 10 Pfg., macht monatlich 30–40 Mark. Im Ganzen also ca. 75 bis 80 Mark Steuer monatlich! Eine drückendere Steuer wäre kaum denkbar.

♂ **Aus dem Königreich Sachsen,** 19. Dez. Wunderliche Heilige sind die sächsischen Konservativen. Von den Antisemiten wollen sie nichts mehr wissen, weil sie denn doch zu schlecht von ihnen behandelt worden sind, durch

Abtreibungen von Mandaten nämlich zum Reichstage wie zum sächsischer Landtage, aber mit dem antisemitischen Kalbe möchten sie gar zu gern pflügen. Die Erfolge der „Reformpartei“ stechen ihnen in die Augen, und warum sollte sich mit einer „geläuterten“ Judenhetze nicht Aehnliches erreichen lassen? So ist denn der sächsisch-konservative Landesverein zusammengetreten und hat nach den Vorschlägen des Frhrn. v. Friesen zwar die Scheidung von der „Demagogie“ der Antisemiten „schroff und scharf“ erklärt, gleichzeitig aber, unter allerlei liebenswürdigen Forderungen, auch die gestellt, daß die jüdische Einwanderung verhindert und der Ausschluß aller „Nichtchristen“ vom obrigkeitlichen und vom Lehramt ausgesprochen werde. Sehr viel radikalere Wünsche hat auch der „vorgeschrittenste“ Antisemitismus nicht. Die sächsischen Konservativen merken offenbar nicht, daß sie nur Wasser auf die antisemitische Mühle treiben. Sie gleichen darin freilich durchaus den preußischen Konservativen seit dem unglückseligen Tivolitage. Wenn man es für eine nicht abzuwendende Schicksalsfügung halten muß, daß sich die konservative Partei zu Gunsten des Antisemitismus ruinirt und sich von diesem Kumpan schon bei lebendigem Leibe beerben läßt, so bleibt es doch seltsam, daß dieser unvermeidliche Prozeß von den leitenden Männern der Regierung immer noch verkannt werden kann. Der Reichskanzler zumal glaubt, Konservative vor sich zu haben, denen durch gutes Zureden Vernunft beizubringen wäre. Manche gefährliche Halbheit würde unterlassen werden, wenn die Konservativen als das verstanden würden, was sie sind, als eine schlechtweg demagogisch gewordene Partei.

* **München,** 18. Dez. Eine große Anzahl bayerischer Städte ist um Einführung des Zonentarifs im Vororteverkehr eingekommen. Nach dem „Bayer. Kurier“ soll Frhr. v. Stauffenberg, der Referent über den Eisenbahnetat im Finanzausschuß und in der Abgeordnetenkammer, der Forderung geneigt sein. — Nachdem die Sozialdemokraten vor einigen Tagen bei der Wahl der Arbeitgeber zu dem Gewerbegericht gesiegt haben, siegten sie gestern wie vorauszusehen auch bei der Wahl der Arbeitnehmer. Das Gewerbegericht ist also nun vollständig in den Händen der Sozialdemokraten.

* **München,** 19. Dez. Die Reichsräthekammer genehmigte heute, wie schon in Kürze gemeldet, den Grundsteuernachlaß für 1893. Der Minister hatte im Ausschusse erklärt, daß alle Besitzer von Grundstücken mit keinem oder einem geringen Ertrag an dem Nachlasse theilnehmen können ohne Rücksicht auf deren sonstige Vermögensverhältnisse. Bei dem Militäretat drückte Prinz Ludwig seine Freude darüber aus, daß nach der Erklärung der Kriegsverwaltung wegen der veredelten Inlandszucht wesentlich mehr Remonten als früher im Inlande gekauft werden können. Referent General Fries ersuchte wie im Ausschuß die von der Abgeordnetenkammer erörterten Fragen, namentlich die Soldatenmißhandlungen, nicht zu berühren. Er sprach das zuversichtliche Vertrauen aus, daß die Kriegsverwaltung die Disziplin aufrechterhalten werde, woher auch die Gefahren für sie kommen mögen, damit die Armee ihre hohe Aufgabe, die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern und den Schutz nach außen erfüllen könne. — Fürst Löwenstein las eine Erklärung folgenden Inhalts vor: Die große Militärlast sei eine Schädigung des nationalen Wohlstandes; dabei habe man keine Garantien, daß nicht wieder größere Forderungen kommen. Das Ende sei doch der Weltbrand. Er sehe kein anderes Hilfsmittel als ein ständiges, völkerrechtlich anerkanntes Schiedsrichteramt, woraus die Abrüstung sich entwickeln würde. Der Papst sei die geeignetste Persönlichkeit, dem Schiedsgericht vorzustehen. — Buhl erwiderte, Deutschland sei der Träger der Friedenspolitik. Ein Abrüsten sei nicht möglich. Das Festhalten an der Wehrkraft und gute Allianzen seien die beste Friedenssicherung. — Der Militäretat wurde dann, wie schon gemeldet, ohne weitere Diskussion genehmigt.

Rußland und Polen.

Riga, 17. Dez. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] In neuester Zeit hat Rußland bekanntlich seine Kriegsmarine verstärkt und es werden noch verschiedene Schlachtschiffe zugebaut. Es heißt, daß keine Grenze gezogen sei, bis zu welcher man die Kriegsflotte erweiterte, sondern man wolle je nach der Anforderung der jeweiligen Lage zwischen Rußland und England verfahren. England ist entschlossen, seine Flotte zu verstärken und da heißt es eben für Rußland, mit England in der Rüstung Schritt halten. Rußland will eine Seemacht ersten Ranges werden. Auch wieder im Heere wurde eine strategische Neuordnung getroffen. Einem Tagesbefehl des stellvertretenden Kriegsministers, Generaladjutanten Obrutschow, zufolge, werden nämlich die Plastun-Bataillone des Kuban-Kosakenheeres zu einer speziellen Brigade vereinigt und wird für dieselbe vom 1. Januar 1894 ab eine Brigadeverwaltung formirt.

Gerüchtweise verlautet, daß in Riga die Zahl der Geheimpolizisten vermehrt werden soll. Die „baltische Opposition“ in dieser Stadt rufe diese Maßregel hervor. Ungünstige, wenn auch sonst harmlose Aeußerungen über Russifikation oder Regierung in der Oeffentlichkeit oder in geschlossenen Kreisen sollen zu Anhaltspunkten strenger geheimpolizeilicher Beobachtung gemacht werden. Ueberhaupt werde man von jetzt ab auf die Stimmung der Balten mehr Acht geben. Die drei baltischen Gouverneure sind angewiesen worden, jedes Jahr erschöpfende Stimmungsberichte nach Petersburg einzusenden. — In Bezug auf die allerhöchste Verfügung vom 14. März 1887, welche den ausländischen Unterthanen in gewissen Theilen des Reichs verbietet, außerhalb der Hafenstädte und anderen städtischen Ansiedlungen Grundeigenthum zu erwerben, hat der Senat neulich erklärt, daß es sich hier nicht um das gesammte städtische Territorium handle, sondern um dasjenige, das nach den Plänen zum Weichbilde der Stadt hingezogen sei.

Großbritannien und Irland.

* In der Dienstagsitzung des Unterhauses brachte Gladstone seinen Unterantrag zu dem bekannten Antrage George Hamiltons wegen Verstärkung der Kriegsflotte ein. Der Gladstonesche Unterantrag besagt, es sei die erste Pflicht des verantwortlichen Ministers hinreichende Maßregeln zu treffen, um die Flotte für die Vertheidigung des Landes und den Schutz der Interessen des Reiches in Stand zu setzen. Ueber den Verlauf der Sitzung wird gemeldet:

Zunächst begründete George Hamilton die von ihm eingebrachte Resolution betreffend die Nothwendigkeit der Verstärkung der englischen Flotte, indem er ausführte, Englands Seeherrschaft stehe auf dem Spiele. Die Gefahr sei nur durch rasches und entschlossenes Vorgehen abzuwenden. Die britische Flotte sei gegenwärtig zwar noch so stark wie die russische und die französische Flotte zusammengenommen, der Bau großer Schiffe erfordere aber mindestens 2½ Jahre und es sei daher keine Zeit zu verlieren, mit dem Bau neuer Schiffe vorzugehen, wenn England nicht überflügelt werden solle. Der Premierminister Gladstone beantragte die Ablehnung des Antrags Hamilton sowie die Annahme seines eigenen Unterantrages. Der Premierminister führte aus, Hamiltons Antrag erstrebe eine Aenderung des Regierungswesens, indem dadurch dem Ministerium die Verantwortlichkeit für den nöthigen Schutz des Landes entzogen werde. Die Regierung könne Hamiltons Antrag nur als Mißtrauensvotum ansehen, sie müsse denselben daher durch die Forderung eines Vertrauensvotums bekämpfen. Hamilton verlange das System umzustoßen, wonach die Flottenbedürfnisse dem Unterhause alljährlich zur Bewilligung vorgelegt werden. Zwar erfordere der Bau großer Schiffe in England drei Jahre, aber in Frankreich seien dazu 4½ Jahre erforderlich. Außerdem thue die britische Admiralität Schritte zur Beschleunigung des Schiffsbaues. Die Mittel Englands zum Bau von Schiffen seien im Vergleiche mit denen anderer Nationen außerordentlich groß. Die Forderung Hamiltons, daß die Regierung ihre Absichten bezüglich des Schiffsbaues darlege, würde die Verantwortlichkeit für diesen wichtigen Verwaltungszweig von der Regierung auf das Parlament übertragen. Die Regierung halte an dem bisherigen System fest, wonach die Schiffsbaupläne alljährlich vom Unterhause zu genehmigen sind.

Belgien.

* Die Wahlreformfrage, welche das Land seit nahezu drei Jahren in Athem hält, hat zu einer Kabinetskrise geführt. Kabinetschef Beernaert hat, wie schon kurz gemeldet, im Ministerrathe seine Demission in Aussicht gestellt. Die Entschließung des Ministerpräsidenten ist auf die Befürchtung zurückzuführen, die Rechte möchte die Regierung in der Frage der proportionellen Vertretung in dem neuen Wahlgesetze im Stiche lassen. Bekanntlich hat die Kammermehrheit im Frühjahre den Antrag Nyssens angenommen, welcher drei Wählergattungen schuf: Solche die das Recht haben, eine Stimme abzugeben, und solche, deren Stimme doppelt und gar dreifach zählt. Diesem Antrage schloß sich auch die Regierung mit Verzicht auf ihr Hausstands-Wahlsystem an. Nun macht aber die Rechte wieder Schwierigkeiten und kämpft gegen das Prinzip der proportionellen Vertretung an. Die Regierung, welche nur unter den größten Mühen sowohl die Radikalen, als auch die von Woeste geführte Gruppe der Klerikalen für den Antrag Nyssens zu gewinnen vermochte, sieht sich einerseits von ihrer eigenen Partei verlassen, andererseits nicht im Stande, die der Opposition gemachten Versprechungen zu halten. Unter diesen Umständen reicht Ministerpräsident Beernaert seine Demission ein. Am Mittwoch findet eine Parteiversammlung der Rechten statt, von deren Ergebniß die Entscheidung abhängt.

Aegypten.

* **Kairo,** 17. Dez. Nach den letzten Nachrichten von der Grenze ist bei dem Angriff der Derwische auf den Murat-Brunnen am 12. November ein Emir gefallen und drei sind verwundet worden. Auf dem Rückzuge nach dem Nil erlitten die Angreifer, geführt von Osman Aszak, bedeutende Verluste. Osman ist noch nicht nach Dongola zurückgekehrt. Gerüchte besagen, daß die Derwische weitere Vorstöße machen wollen.

Brasilien.

* Das Pariser „Journal des Debats“ hat von seinem eben aus Brasilien heimgekehrten Berichterstatter, der in einer Reihe interessanter Artikel die dortige Revolution beschrieben hat, bestimmte Auskünfte erhalten, die auf eine Bestätigung des Gerüchts hinauslaufen, man gehe in Rio ernstlich mit dem Gedanken um, nach all den gescheiterten Versuchen mit der Republik die Monarchie wieder herzustellen. Der Admiral de Mello, obwohl Republikaner, ließ sich von dem Admiral de Gama endlich überzeugen, daß nichts Anderes mehr zu thun übrig bliebe, wenn man das Land vor der Anarchie retten wolle. Nur ging der Admiral de Gama in seinem Eifer und in seiner Anhänglichkeit für die Dynastie etwas weit, indem er sogleich Agenten nach Europa entsandte und mit der Gräfin von Eu Unterhandlungen anknüpfen ließ. Das ist allerdings auch ihm bekannt, daß die Tochter des Kaisers Dom Pedro und seine rechtmäßige Thronfolgerin in Brasilien von jeher wegen ihrer offen zur Schau getragenen reaktionären Gesinnung unbeliebt war und jetzt nicht möglich wäre. Aber er hoffte es dahin zu bringen, daß sie zu Gunsten ihres ältesten Sohnes Dom Pedro d'Alcantara abdankte, der noch Zögling der Militärakademie in Wien ist. Alle diesbezüglichen Bemühungen sind aber an dem Starrsinn der Gräfin d'Eu gescheitert. Angesichts dieser Haltung war in Rio, wie man schon weiß, ernstlich davon die Rede, den Sohn der zweiten Tochter des verstorbenen Kaisers, den jungen Prinzen Peter von Sachsen-Koburg-Gotha auf den Thron zu erheben. Allein man verzichtete aus Opportunitätsgründen darauf, und nun sollen der Admiral de Gama und sein Anhänger entschlossen sein, die Monarchie ohne Monarchen einzusetzen, falls die Gräfin d'Eu gegen alle Vorstellungen taub bliebe. In Ermangelung eines Kaisers, der mit einem Staatsrathe regierte, würde man sich mit einem Staatsrathe oder Regentschaftsrathe begnügen, der aus alten Dienern des Kaisers Dom Pedro zusammengesetzt wäre. Um die Provinzen zu gewinnen, würde man ihnen noch ausgedehntere Freiheiten bewilligen, als die Republik ihnen gewährte, beinahe die Autonomie, wodurch aus Brasilien ein Bundesstaat würde, dessen Centralgewalt in dem Regentschaftsrathe und einer Deputirtenkammer bestände.

Polnisches.

Posen, 20. Dezember.

* Im Gegensatze zu der von dem Herrn Reichstagsabgeordneten Propst Dr. v. Jażdzewski gebrachten Entgegnung auf unsere Mittheilung betreffend die Einführung des polnischen Sprachunterrichts gestatten wir uns die Herren Zweifler mit einem charakteristischen Vorgange bekannt zu machen, der den polnischen Herren

Vom Posener Weihnachtsmarkt.

(4. Fortsetzung.)

* Von befreundeter Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß es in dem Bierdepot von Fr. Dieckmann, Breslauerstr. 39 zwar vorzügliches Flaschenbier giebt, daß dort aber kein eigentlicher Bierausschank sich befindet. Wir nehmen deshalb alle die Flaschen Bier, welche wir mit unsern beiden Gnesenern bei Dieckmann getrunken haben, hiermit wieder zurück.

Indessen was wäre eine Weihnachtswanderung ohne Bier. Ein wegen seines gesunden Humors bekannter, ehemals freisinniger Abgeordneter, dem die Wähler jetzt ihr vollstes Mißtrauen entgegenbringen, hat einmal gesagt, daß alles Bier, das nicht getrunken wird, seinen Beruf verfehlt habe. An die Wahrheit dieses Ausspruches mußten wir denken, als wir gestern den Spezial-Ausschank von Pilsener Bier „Zur Hütte“, St. Martinstraße 33 betraten. Jedoch statteten wir Herrn Paul Wüstefeld nicht lediglich deshalb unsern Besuch ab, um dem von ihm „vertretenen“ Bier zu seinem Berufe zu verhelfen, sondern wir wollten auch unseren Wissensdurst befriedigen. Es wird jetzt in den Zeitungen so viel vom „Pilsener Bierstreik“ geschrieben und der „Kladderadatsch“ brachte darüber ein hübsches Gedicht, dessen Inhalt so anregend war, daß wir beschlossen, uns einmal an der „Quelle“ zu erkundigen, was es mit diesem Bierstreik eigentlich auf sich habe. Herr Paul Wüstefeld setzte uns bereitwillig die Sache auseinander. Danach hat die Brauerei Bürgerl. Bräuhaus, Pilsen (gegr. 1842) den Preis ihres Bieres um einen österreichischen Gulden pro Hektoliter erhöht. Die Wiener Gastwirthe weigern sich, diesen Preis zu zahlen und streiken deshalb. In Wien wird jetzt nur noch wenig Pilsener Bier getrunken. Infolge dieses Boykotts sank der tägliche Bierexport Pilsens nach Wien von 12 auf einen Waggon herab. Es fragt sich nur, wer den Streik länger aushält: die Wiener Wirthe oder die Pilsener Brauerei. Die Biertrinker kommen anscheinend hierbei nicht in Frage und eine Menge Pilsener Bier verfehlt seinen Beruf. Hier in Posen jedoch hat sich das Pilsener Bier schon vollständig eingebürgert und außerdem hat Herr Wüstefeld trotz des Preisaufschlags der Brauerei seine Preise nicht erhöht, sodaß im Konsum kein Rückgang eingetreten ist.

Wir stellen diese Betrachtungen nur deshalb an, weil wir erwähnen müssen, daß ein Körbchen Pilsener Bier in schön beklebten und durch Bleihüte verschlossenen Flaschen ein sehr passendes Weihnachtsgeschenk wäre, welches Jedermann willkommen ist.

Zu einem guten Glas Bier gehört natürlich auch eine recht gute Cigarre. Da trifft es sich günstig, daß die Cigarrenhandlung von Ed. Kaatz, Sapiehaplatz, gerade einen Ausverkauf von Importen veranstaltet. Gute Cigarren dürfen auf dem Weihnachtstisch des Hausherrn nicht fehlen. Gerade in diesem Jahre aber gewinnt die Cigarre als Weihnachtsgeschenk eine erhöhte Bedeutung, weil ja die Zollerhöhung auf Cigarren, Cigarretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabake in fast sicherer Aussicht steht und es sich deshalb empfiehlt, vor dem Inkrafttreten der Zollerhöhung und der erhöhten Preise zu dem noch jetzt üblichen Preise zu kaufen, resp. zu schenken. Aber gerade der Cigarreneinkauf bietet den Damen — und diese kommen ja als Gebende in diesem Artikel zu Weihnachten hauptsächlich in Betracht — viele Schwierigkeiten. Sie sind hier beim Einkauf so hilflos, so auf Gnade oder Ungnade dem Verkäufer in die Hände gegeben, wie umgekehrt die Herrenwelt in den Geschäften, welche Damen-Artikel führen. Und da empfiehlt es sich denn, nur bei solchen Firmen zu kaufen, deren Reellität über jeden Zweifel erhaben ist. Ein Kistchen recht guter Cigarren auf dem Weihnachtstisch ist für den Hausherrn immer eine sehr angenehme Ueberraschung.

Wer die Seinen noch schnell mit einer Photographie überraschen will, wird gut thun, sich in das Atelier von Max Schaper, Berlinerstraße 7, oder in das von A. und F. Zeuschner, Wilhelmstraße, zu bemühen. Wenn die Bilder auch erst zu Neujahr fertig werden sollten, was thuts.

Ganz reizende Weihnachtsgeschenke kauft man reell und billig in der Papierhandlung von Aquila, St. Martinstraße 15. Das Geschäft ist vor einiger Zeit in anderen Besitz übergegangen und ist seitdem sehr verbessert worden. Außer Papierwaaren aller Art giebt es dort auch Portemonnaies und alle Galanterie-Waaren zu den bekannten billigen, aber festen Preisen.

Ganz besonders eignen sich zu Weihnachtsgeschenken bekanntlich Handschuhe. Man kann ein ganzes Dutzend, ein halbes, ein viertel oder ein zwölftel Dutzend Handschuhe in einem oder ohne hübschen Handschuhkasten schenken und immer wird die Gabe hoch willkommen sein. Eine besonders reiche Auswahl von Handschuhen in allen Farben und Größen findet man in dem bekannten Handschuhgeschäft von C. Heinrich, Wilhelmsplatz 5. Aber nicht nur Handschuhe, sondern auch Cravatten, Schlipse, Hemden- und Manchettenknöpfe, ferner Wäsche &c. giebt es bei C. Heinrich. In Wäsche ist auch die Weihnachtsausstellung der Leinen-Confektions-Handlung von Hasse, Wache u. Co., Neuestraße, besonders reich assortirt. Es ist eine alt renommirte, durch Reellität bekannte Firma.

Zu Weihnachtsgeschenken ganz vorzüglich geeignet sind auch die wohlriechenden Seifen und Parfüms, welche man in der bekannten Drogen-Handlung von E. Koblitz, Krämerstraße 16, so vorzüglich erhält. Auch das bekannte „Odol“ giebt es bei Koblitz in Original-Flaschen.

Wer etwa zu Weihnachten verreisen will, wird gut thun, recht viele Geschenke mit zu nehmen. Man findet überall eine, viel freundlichere Aufnahme, wenn man mit vielen Geschenken, als wenn man mit leeren Händen kommt. Zur Reise findet man im Sattlergeschäft von C. W. Paulmann, Wilhelmstraße 23, sehr hübsche Reise-Koffer in allen Größen sehr billig, sowie alle Reiseutensilien &c. Denjenigen unserer Leser, die zu Weihnachten verreisen, wünschen wir eine glückliche Reise.

Abgeordneten plötzlich total aus dem Gedächtnisse entschwunden zu sein scheint. Es war in der entscheidenden Sitzung der polnischen Fraktion, in der über „Sein oder Nichtsein“ der drei Handelsverträge abgestimmt wurde. Der Antrag auf Annahme war mit 9 gegen 8 Stimmen gefallen. Da trat, wie uns von bestunterrichteter Seite mitgetheilt wird, der dem Antrag zustimmende Abg. v. Jażdzewski mit der allgemein überraschenden Enthüllung hervor, er hätte Gelegenheit gehabt, ein Schreiben des Herrn Reichskanzlers einzusehen, des Inhalts, daß Graf Caprivi nicht abgeneigt sei, mit Rücksicht auf das entgegenkommende Verhalten der Polen unter Umständen auch in der Schulfrage Konzessionen zuzugestehen. Wie diese Nachricht auf die handelspolitischen Opponenten gewirkt hat, zeigt die Abstimmung über den rumänischen Handelsvertrag.

d. **Zur Sprachenfrage.** In Jersitz bei Posen erhalten neuerdings, wie bereits mitgetheilt, in der Volksschule die Kinder derjenigen Eltern, welche den Gottesdienst in der St. Adalbertkirche besuchen, Unterricht im polnischen Kirchengesange. Der Kreis-Schulinspektor hat nunmehr, wie dem „Dziennik Pozn.“ von dort mitgetheilt wird, angeordnet, daß diejenigen Lehrer, welche den katholischen Religionsunterricht in deutscher Sprache ertheilen, mit ihren Schulkindern deutsche Kirchenlieder einüben und darauf achten sollen, daß die deutsch-katholischen Kinder jeden Sonn- und Feiertag 8 Uhr Morgens den Gottesdienst in der Franziskanerkirche zu Posen, bekanntlich der Kirche der deutschen Katholiken Posens und der benachbarten Ortschaften, besuchen. Da nun aber alle katholischen Kinder in den vier oberen Klassen der Jersitzer Schule den Religionsunterricht in deutscher Sprache erhalten, so werden demnach gegenwärtig mit ihnen, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität, deutsche Kirchenlieder eingeübt. In der Korrespondenz des „Dziennik“ aus Jersitz wird der Wunsch ausgesprochen, es möchten deutsche Kirchenlieder nur mit denjenigen katholischen Kindern geübt werden, welche zum Gottesdienst in die Franziskanerkirche gehen.

d. **Der „Goniec Wielk.“** bringt, um sich wegen seines unmotivirten, in seiner Flegelhaftigkeit gestern von uns gekennzeichneten Angriffs gegen die „Pos. Ztg.“ rein zu waschen, eine angeblich wörtliche Uebersetzung unseres neulichen kleinen Artikels über den verstorbenen Herrn Callier, giebt aber dabei das Wort: „Straßenjugend“ nicht richtig wieder; dieses Wort hat im Deutschen keine verächtliche Bedeutung, wohl aber das Wort ulicznik im Polnischen, dessen sich der „Goniec“ bei der Uebersetzung perfider Weise bedient; denn ulicznik heißt der „Gassenjunge“, und dieses Wort haben wir nicht gebraucht. — Zu der Flegelhaftigkeit kommt also auch noch der Schwindel, wie zu erwarten war.

d. **Im hiesigen polnischen Theater** wurde gestern der Tragödin Marczello aus Warschau bei ihrem letzten Auftreten durch ein hervorragendes Mitglied der Schauspieler-Gesellschaft mit einer Ansprache im Namen des Theaters ein schöner Kranz mit Schleifen, im Namen des Publikums ein Korb mit Blumen und ein Bouquet, von der Direktion und dem Theater-Personal ein Album mit den Photographien der Posener Kollegen und Kolleginnen überreicht.

d. **Zu einem Grabmale für den verstorbenen Herrn Callier** werden gegenwärtig von der Expedition des „Dziennik Pozn.“ Beiträge entgegengenommen.

Lokales.

Posen, 20. Dezember.

p. **Zur Landtags-Ersatzwahl im Kreise Posen-Land-Obornik.** Wie schon telegraphisch gemeldet, ist bei der heutigen Ersatzwahl für den verstorbenen Landtagsabgeordneten Landgerichtsrath Czwalina der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei, Landgerichtsdirektor Worzewski, mit 243 gegen 210, also mit einer Mehrheit von 33 Stimmen, gewählt worden. Die Majorität ist diesmal eine erheblich größere als bei der Hauptwahl, trotzdem die Wahlmänner-Nachwahlen den Konservativen einen beträchtlichen Zuwachs gebracht hatten. Bei der Aussichtslosigkeit ihrer Sache hatte indessen eine Anzahl konservativer ländlicher Wahlmänner es vorgezogen, die Reise nach Mur.-Goslin nicht zu machen. Von den freisinnigen Wahlmännern fehlten allerdings auch einige, jedoch sämmtlich in Folge von Krankheit. Der Sieg der Freisinnigen Volkspartei wäre übrigens auch dann gesichert gewesen, wenn alle fehlenden Wahlmänner — 22 an der Zahl — für Herrn v. Treskow-Radojewo gestimmt haben würden. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß diesmal in dem größten Saale des Ortes gewählt wurde. Derselbe vermochte jedoch kaum die Hälfte der Wahlmänner zu fassen.

* **Mit Winters-Anfang,** am 21. Dezember, ist der kürzeste Tag und die längste Nacht des Jahres bei uns erreicht. Die Sonne geht morgen um 8 Uhr 11 Min. auf und um 3 Uhr 46 Minuten unter. Sie giebt demnach unserer Gegend einen Tag von 7 Stunden 35 Min. und eine Nacht von 16 Stunden 25 Min. Die schlimme Zeit der kurzen, lichtarmen Tage ist freilich noch nicht überwunden, da die Zunahme der Tageslänge sehr allmählich fortschreitet, sodaß sie sich erst gegen Mitte Januar bemerklich macht. Trotzdem sind wir froh, die trübseligsten Tage hinter uns zu haben, und die Gewißheit, daß es mit dem Lichte wieder aufwärts geht, läßt uns den noch fortdauernden Lichtmangel der nächsten Zeit leichter ertragen. In der Natur sieht es augenblicklich wenig winterlich aus. Die ungewöhnlich hohe Temperatur, das schneelose Erdreich machen eher den Eindruck, als gingen wir dem holden Lenze entgegen und nicht dem Winter. Die klugen Wetterpropheten sind mit ihrer Vorhersage eines „strengen“ Winters hineingefallen. Aber auch die anderen Wetterkundigen, die einen „milden“ Winter prophezeien, werden sicherlich nicht Recht behalten. Der Wintermonat Januar dürfte uns mit seinem harten Regimente auch diesmal nicht verschonen. Abnorme Erscheinungen im Naturleben, wie das Vorkommen grünender Bäume, das Auftreten lebender Frösche und Maikäfer, worüber auch jetzt wieder aus einzelnen Gegenden berichtet wird, beweisen noch nicht einen milden Winter, sind vielmehr die Folge der anhaltend warmen Witterung.

* **Stadttheater.** Um vielseitigen Wünschen zu entsprechen hat die Direktion für Donnerstag eine Wiederholung der hübschen drei Einakter „Zehn Mädchen und kein Mann“, „Nur kein Lieutenant“ und „Meißner Porzellan“ angesetzt. Morgen Freitag gelangt nach einer Pause von sechs Jahren, also unter der jetzigen Direktion zum ersten Male und somit völlig neu einstudirt Marschners Oper „Hans Heiling“ zur Aufführung. Die Titelrolle wird Herr Wild singen. In der Rolle der Anna wird Frl. Rollan aus Berlin, welche bereits am vorigen Montag mit großem Erfolg als Agathe debütirte, ihr zweites Debüt folgen lassen. Die übrigen Hauptrollen sind mit den Damen Kühnel, Mitlacher und den Herren Brendel, Krieg und Böttcher besetzt

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Wien,** 20. Dez. Aus dem Pulvermagazin Rackonitz in Böhmen wurden annähernd 32 Kilogr. Dynamit gestohlen. Abends fand eine heftige Explosion statt, durch welche das Haus des Advokaten Wolff arg verwüstet wurde. Die Familie wurde zwar ohnmächtig, aber unbeschädigt vorgefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Prag, 20. Dez. Das gegen den Advokaten Wolff in Rakowitz verübte Dynamit-Attentat wird der sozialistischen Partei zugeschrieben. Es sind von der Polizei umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. Bezüglich des Attentats wird weiter gemeldet: In der Nacht vom 17. d. Mts. wurden 32½ Klgr. Dynamit entwendet. Das Attentat im Hause des Advokaten Wolff erfolgte am 18. d. M. Es scheint, daß die Dynamitpatronen von der Straße aus in den Hausflur geworfen sind. Auf die Ergreifung des Uebelthäters ist eine Prämie von 500 Gulden ausgeschrieben. Die bei mehreren Verdächtigten vorgenommenen Haussuchungen waren erfolglos.

Paris, 20. Dez. Die Voruntersuchung wegen des Attentates ist in der Kammer zum Abschluß gelangt. Weitere Haussuchungen sind beschlossen.

Madrid, 20. Dez. Nach Meldungen aus Melilla hat General Martinez Campos die Bestrafung der marodirenden Kabylen verlangt. Prinz Araat versprach, die Schuldigen zu bestrafen. Die Todesstrafe sei jedoch ausgeschlossen, da nur der Sultan dieselbe verhängen könne.

London, 20. Dez. In der heutigen Sitzung des Unterhauses führte der Kanzler Harcourt aus: England habe jetzt 19 Schlachtschiffe, Frankreich habe nur 10. Die englischen Schiffe seien überdies bedeutend größer und schneller. Rußland habe in der Ostsee nur ein Schlachtschiff, welches es noch zum Mittelmeer bringen könne, aber Rußland habe andere Schiffe im Schwarzen Meere. Wie sollen dieselben nach dem Mittelmeere gelangen ohne die Batterie in Konstantinopel zu passiren. Die Regierung beabsichtige jedenfalls die Suprematie der Flotte aufrecht zu erhalten.

Newyork, 20. Dez. Die „World“ meldet aus Guayaquil: Die Regierungen von Ecuador und Peru nahmen das Anerbieten Colorados, hinsichtlich der Grenzfrage eine Vermittlungsrolle zu übernehmen, an.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 20. Dezember, Abends.

Zum Neujahrsempfang beim Kaiser werden auch diesmal sämmtliche kommandirende Generäle in Berlin erscheinen.

Nach dem „Frankf. Gen.-Anz.“ sollen von den 160 000 Mitgliedern des Bundes der Landwirthe in letzter Zeit 50 000 ausgetreten sein. Der zweite Direktor des Bundes, Herr v. Aschendorf, hat wegen Differenzen mit dem ersten Direktor seine Stellung zum 1. Januar gekündigt. Als sein Nachfolger wird ein Bromberger Herr bezeichnet. Die Gründung einer Zeitung als Bundesorgan stößt auf erhebliche Schwierigkeiten.

Frhr. v. Thenden-Roßbach veröffentlicht im „Volk“ eine scharfe Erklärung gegen den Frhrn. v. Marschall, dem er Unkenntniß der rumänischen Valuta vorwirft. Er erklärt: „Wer seinen Namen unter den rumänischen Handelsvertrag setze, verdiene nicht, als Politiker ernst genommen zu werden.“ Dem Reichskanzler Grafen Caprivi wird u. a. Cadavergehorsam vorgeworfen.

Der „Kreuzzeitung“ zufolge dauerte die Sitzung des Staatsministeriums, woran auch der Reichskanzler Caprivi und Dr. Bosse theilnahmen, mehr als 3 Stunden. Es sprechen manche Gründe dafür, daß sich der Ministerrath auch mit der Thronrede für den Landtag beschäftigt hat.

Die geplanten Winterübungen des Gardekorps bei Berlin sollen nach der „Kreuzztg.“ keinen allgemeinen Charakter haben. Es sollen nur Einzelübungen abgehalten werden.

Der Bundesrath nahm den Ausschußantrag an, wonach entsprechend dem Reichstagsbeschlusse bei den Zuschlägen zum allgemeinen Zolltarife Nachstehendes zu beachten ist: Russische und finnländische Waaren sind nach dem allgemeinen Zolltarif zu behandeln, wenn die Einfuhr für deutsche Rechnung auf Grund von Verträgen erfolgt, welche vor der Veröffentlichung der bekannten kaiserlichen Verordnung vom 27. Juli d. J. abgeschlossen worden sind.

Die „Kreuzztg.“ schreibt, daß das Vorgehen des Reichskanzlers Grafen Caprivi eine unüberbrückbare Kluft zwischen ihm und den Konservativen gebildet habe. Das Tafeltuch sei vom Reichskanzler selbst zerschnitten worden. Die Konservativen könnten kein Vertrauen mehr zur der Leitung der Reichsregierung haben.

Der „Reichsanzeiger“ bezeichnet die Blättermeldung, betr. die Aenderung der militärischen Konventionen zwischen Württemberg und Preußen für irrig. Die schwebenden Verhandlungen auf dem Gebiete der genannten Konventionen beträfen nur die zweckmäßige Regelung der Kommandirung und Versetzung württembergischer Offiziere nach Preußen und umgekehrt, sowie Vermittelungsanordnungen, wodurch die Anciennitätsverhältnisse der beiderseitigen Offiziere mehr in Uebereinstimmung gebracht werden. Als sicher sei anzusehen, daß die militärischen Hoheitsrechte des Kaisers und des Königs von Württemberg unberührt blieben. Alle Ernennungen und Beförderungen würden nach wie vor durch den König von Württemberg erfolgen.

Die beiden französischen Spione sind nach der Festung Glatz gebracht worden.

In Thorn ist heute in der Färberei des Fabrikbesitzers Radzio eine Benzinexplosion vorgekommen. Der Besitzer und dessen Schwester sind dabei getödtet worden.

Die Altonaer Kriminalpolizei hat in der vergangenen Nacht eine Falschmünzerbande verhaftet, wobei zahlreiche Formen und falsche Geldstücke beschlagnahmt wurden.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, beschloß die heutige Generalversammlung der durch bedeutende Unterschleife ihres früheren Direktors Berthean geschädigten hiesigen Assekuranzkompagnie die Einsetzung einer Revisionskommission und die Liquidation der Gesellschaft.

Aus Rom wird berichtet: Die ministerielle Erklärung, welche Crispi heute abgab, bildet einen warmen Aufruf an sämmtliche Parteien zur Einigung und zum einmüthigen Handeln des Parlaments mit der Regierung. Crispi erklärte, die Lage Italiens sei so ernst wie noch niemals. Er fordere die Nation auf, einen Gottesfrieden zu schließen und kündigte schließlich eine Vereinfachung der öffentlichen Aemter an, um die größtmöglichen Ersparnisse zu erzielen. Der Ministerpräsident hob hervor, man dürfe sich nicht Illusionen hingeben. Die Stunde, Opfer zu bringen, habe geschlagen.

Aus Petersburg wird gemeldet: Das Gesetz, betr. die Sicherung des bäuerlichen Grundbesitzes gegen wucherischen Ankauf, tritt im Januar 1894 in Kraft. Es erstreckt sich auf 47 Gouvernements des europäischen Rußland, während die baltischen Gouvernements und Polen davon nicht betroffen werden.

Aus Brüssel wird telegraphirt: In einer Versammlung der Rechten wurde beschlossen, eine Kommission zu ernennen und dieselbe zu beauftragen, Mittel und Wege ausfindig zu machen, auf welcher Grundlage zwischen der Regierung und der Rechten eine Einigung betr. die hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten zu erzielen sein könnte.

Einer Meldung aus Bern zufolge beschloß die Bundesversammlung eine Resolution, wodurch der Bundesrath die Befugniß erhalten soll, auf dem Gebiete des Gewerbewesens einheitliche Vorschriften aufzustellen, welche indessen noch den Kantons-Volksabstimmungen unterliegen sollen.

Wie aus London gemeldet wird, ist der permanente Sekretär des auswärtigen Amts, Currie, zum Botschafter in Konstantinopel ernannt worden.

Dem Newyorker „Herald“ wird aus Montevideo gemeldet, daß Depeschen aus Rio de Janeiro zufolge der englische Geschwader-Kommandant Instruktionen aus London erhalten habe, die Blokade nicht anzuerkennen und die englischen Interessen zu schützen. Peixoto hat offiziell die Tlaga-Hamonia als den Landungsplatz für die fremden Kriegsschiffe bezeichnet.

Meldungen aus Bangkok zufolge ist der König von Siam schwer erkrankt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „An indischen Fürstenhöfen“ von Otto E. Ehlers, Berlin, Allgemeiner Verein für deutsche Literatur. In dem vorliegenden Buch behandelt der als kühner Reisender und interessanter Schriftsteller bekannte Verfasser die erste Hälfte seines Rittes durch Indien und Indochina, Kaschmir, Nepal, Assam, Manipur und Rangun. Den letzten Theil des Werkes bildet eine Schilderung der englischen Verbrecherkolonie Andamanen und ein Besuch auf Ceylon. Das Buch bietet eine Fülle Anregung und Belehrung. Der Verfasser hat sein Werk vor einigen Tagen dem Kaiser und der Kaiserin überreicht, die sich beide lobend über dasselbe geäußert haben.

* A. Engelmann, Das preußische Privatrecht in Anknüpfung an das gemeine Recht systematisch dargestellt. 5. Auflage. Gebunden 8 Mk. Verlag von Wilhelm Koebner (Inhaber: M. u. H. Marcus) in Breslau Dem Verfasser ist die Erreichung seines hauptsächlichen Zieles: den durch die Lehre des gemeinen Rechts Geschulten in das preußische Recht einzuführen, in seltenem Maße geglückt. In anschaulicher und gedrungener Darstellung werden die grundlegenden und insbesondere die dem preußischen Recht eigenthümlichen Rechtsbegriffe und Rechtsanschauungen entwickelt. Engelmanns Privatrecht ist ein durchaus praktisch angelegtes und unentbehrliches Handbuch für jeden Referendar. — In gleichem Verlage erschien: Ebert, E., Das amtsgerichtliche Dezernat. Beispiele und Verfügungsentwürfe für die gesammte amtsrichterliche Thätigkeit nach Reichs- und Landrecht unter Anführung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Gebunden 9 Mk. Das Werk bietet eine übersichtliche Zusammenstellung der für jede einzelne Materie der amtsrichterlichen Thätigkeit maßgebenden Vorschriften. Es soll ein Leitfaden für den Referendar sein, dem der gesammte Stoff dargeboten wird, den der Amtsrichter zu beherrschen hat. Einzelne Abschnitte, die in der 1. Auflage nur stiefmütterlich behandelt waren, sind ihrer Bedeutung entsprechend ausführlicher behandelt worden. Insbesondere gilt dies von dem Verfahren vor dem Vollstreckungsgericht, dem Aufgebotsverfahren, der Zwangsversteigerung in das unbewegliche Vermögen und dem Registerverfahren. Wir sind überzeugt, daß sich das Buch in der vorliegenden Bearbeitung neue Freunde erwerben wird.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Nr. 893. Donnerstag, 1. Beilage zur Posener Zeitung. 21. Dezember 1893.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

a. **Ein Abschiedsessen** gaben die Lehrer und Lehrerinnen der VI. Stadtschule am Sonnabend Abend ihrem bisherigen Rektor Herrn Hübner, der, wie bekannt, zum 1. Januar k. J. als Kreisschulinspektor nach Grätz geht. Bei dieser Gelegenheit sprach Herr Lehrer Güttke dem scheidenden Leiter die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung des vollzählig versammelten Kollegiums, sowie die besten Wünsche für dessen neue Wirksamkeit aus. Das schöne, harmonische Verhältniß zwischen Leiter und Kollegium gelangte auch an dem Abende zum Ausdruck und lieferte den Beweis, daß die Trennung beiden Theilen schwer wird.

s. **Herr Rektor Schöpke,** der derzeitige Leiter der hiesigen Mittelschule für Knaben, ist zum 1. April 1894 als Oberlehrer an das königliche evangelische Gymnasium zu Fraustadt berufen worden.

p. **Weihnachtsbescheerung.** Im Lambertschen Saal fand gestern die Weihnachtsbescheerung armer Kinder aus den Vororten, namentlich aus den Klein-Kinder-Schulen statt. Zu der Feier waren auch die Eltern der Kinder zahlreich erschienen.

a. **Der Handel mit Christbäumen** scheint in diesem Jahre recht flott zu gehen. Ein sehr erheblicher Theil des grünen Waldes auf der Wilhelmsallee ist bereits geräumt, das Publikum aber noch lange nicht versehen. Das beweist der lebhafte Verkehr. Die Händler halten einstweilen auf ziemlich hohe und feste Preise.

p. **Von der Warthe.** Das Wasser der Warthe ist in Folge der kürzlich niedergegangenen Regengüsse in fortgesetztem Steigen begriffen. Eis zeigt sich schon seit mehreren Tagen nicht mehr, sodaß die Schifffahrt unbehindert ist. Es werden denn auch in den nächsten Tagen mehrere Dampfer mit Schleppzügen erwartet.

* **Neue Telegraphenstelle mit beschränktem Tagesdienst.** Bei der Posthülfsstelle in Studzintec im Kreise Obornik (Bz. Posen) ist am 15. Dezember Telegraphenbetrieb mit beschränktem Tagesdienst, sowie der telegraphische Unfallmeldedienst eingerichtet. Die zur Einlieferung gelangenden, auf Unfall sich beziehenden Telegramme werden jederzeit, also auch des Nachts, unter Mitwirkung des als Ueberweisungsanstalt dienenden Postamts in Rogasen unverzüglich zur Beförderung gelangen.

* **Ausweisung lästiger Ausländer.** Der Minister des Innern hat angeordnet, daß in Zukunft sämmtliche wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung von den Polizeibehörden verfügten Ausweisungen lästiger Ausländer aus dem preußischen Staatsgebiete nicht nur im Regierungs-Amtsblatte des Bezirks, sondern außerdem in dem „Preußischen Central-Polizeiblatt" bekannt zu machen sind. Außer den Ausweisungen aus Preußen sollen in das Central-Polizeiblatt auch die im Centralblatt für das deutsche Reich veröffentlichten Ausweisungen aus dem Reichsgebiete aufgenommen werden. Damit die Namen der Ausgewiesenen leichter aufgefunden werden können, wird jährlich ein Alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher Ausgewiesenen aufgestellt werden.

* **Gebühren der Aerzte.** Die Frage, nach welchen gesetzlichen Vorschriften in Preußen die Ansprüche auf Gebühren, Reisekosten und Tagegelder der Aerzte zu bemessen sind, die in dem schiedsgerichtlichen Verfahren nach den Unfallversicherungsgesetzen und dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz als Sachverständige gerichtsseitig zugezogen werden, hat das Reichs-Versicherungsamt dahin entschieden, daß sowohl für beamtete wie für nicht beamtete Aerzte die Vorschriften des preußischen Gesetzes vom 9. März 1872, betr. die den Medizinalbeamten u. s. w. zu gewährenden Vergütungen, und der königlichen Verordnung vom 17. September 1876 maßgebend sind.

* **Zur Führung des Doktortitels.** Es ging kürzlich durch die Presse die Notiz, es sollte gegen diejenigen Personen, die in Preußen unrechtmäßigerweise den Doktortitel führen, energischer als bisher eingeschritten werden. Ueber diese „Doktorfrage" bestehen in Preußen im allgemeinen keine bestimmten Normen. Für Personen, welche die Dozentenlaufbahn einschlagen wollen, werden die Doktortitel der deutschen Universitäten in der Schweiz, in Oesterreich und Rußland den deutschen und preußischen gleichgerechnet. Denjenigen preußischen Unterthanen, die von sonstigen exotischen Hochschulen den Doktorgrad erlangt haben, hat die Aufsichtsbehörde es bisher nicht verwehrt, sich „Doktor" tituliren zu lassen, in amtlichen Schriftstücken und auf Briefadressen wurde ihnen dieser Titel aber vorenthalten. Die eigentliche zuständige Stelle, die über die Zulässigkeit dieser Titulation zu entscheiden hätte, müßte das Kultusministerium sein. Der Kultusminister ist aber bis jetzt nicht dazu berechtigt, eine solche Entscheidung zu treffen. Im Königreich Sachsen ist die Führung eines außerdeutschen Doktortitels für sächsische Unterthanen nur nach Einholung der Zustimmung des Kultusministers gestattet. Vielleicht würde sich in Preußen die gleiche Einrichtung gut bewähren.

* **Was verjährt am 31. Dezember?** Es ist von Interesse, genau zu wissen, welche Forderungsrechte aus den Jahren 1889 und 1891 am 31. Dezember verjähren, wenn nicht bis dahin dem Schuldner der Zahlungsbefehl oder die Klage zugestellt ist. Aus dem Jahre 1891 sind dies folgende Forderungen: 1. Forderungen der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten, ingleichen der Apotheker für gelieferte Arzneimittel. Ausgenommen hiervon sind solche Forderungen, die in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers der Waare oder Arbeit entstanden sind. 2. Derselben Personen wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorschüsse. 3. Der Fabrikarbeiter, Handwerksgesellen, Tagelöhner u. s. w. wegen rückständigen Lohnes. 4. Der Fuhrleute und Schiffer hinsichtlich des Fuhrlohnes und Frachtgeldes sowie ihrer Auslagen. 5. Der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Beköstigung. 6. Der öffentlichen und Privat-Schul- und Erziehungs-, sowie der Pensions- und Verpflegungsanstalten aller Art für Unterhalt, Unterricht und Erziehung. 7. Der öffentlichen und Privatlehrer hinsichtlich der Honorare. Aus dem Jahre 1889 sind es namentlich die folgenden Forderungen: 1. Der Haus- und Wirthschaftsoffizianten, der Handlungsgehilfen und des Gesindes an Gehalt, Lohn und anderen Emolumenten. 2. Der Lehrherren hinsichtlich des Lehrgeldes. 3. Wegen der Rückstände an vorbedungenen Zinsen, an Mieths- und Pachtgeldern. Pensionen, Besoldungen, Alimenten, Renten u. s. w. 4. Auf Erstattung ausgelegter Prozeßkosten von dem dazu verpflichteten Gegner. 5. Die Honorarforderungen der Rechtsanwälte und Notare. 6. Die Honorarforderungen der Aerzte. — Die Unterbrechung der Verjährung geschieht, wie bereits gesagt, durch Klage oder Zahlungsbefehl. Beide müssen aber bis zum 31. Dezember dem Schuldner zugestellt sein. Es genügt nicht, daß die betreffenden Klagen oder Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls bis zum 31. d. Mts. bei dem Gericht eingereicht werden. Der Antrag auf Zahlungsbefehl ist, weil einfacher und billiger, der Klage vorzuziehen. Ist nun der Zahlungsbefehl zugestellt, worüber man von dem Gerichtsvollzieher eine Mittheilung erhält, so darf man nicht unterlassen, die vom Gerichtsvollzieher übersandten Schriftstücke dem Gericht mit dem Ersuchen zu überreichen, den Zahlungsbefehl mit Vollstreckungsklausel zu versehen. Wer innerhalb sechs Monaten den Zahlungsbefehl nicht für vollstreckbar erklären läßt, hat die Verjährung nicht unterbrochen. Es empfiehlt sich, die Anträge auf Zahlungsbefehl nicht in den letzten Tagen des Dezember einzureichen, da um diese Zeit die Gerichte u. s. w. überbürdet sind und in Folge dessen mancher Zahlungsbefehl nicht mehr zur Zustellung gelangen kann.

p. **Aus St. Lazarus,** 20. Dez. Wie uns vom Gemeindevorstand mitgetheilt wird, ist über die Anschaffung von Feuerwehrutensilien noch kein definitiver Beschluß gefaßt. Da von den Aufsichtsbehörden der Ankauf einer Feuerspritze gewünscht wird, so wird man voraussichtlich eine solche anschaffen, trotzdem der Druck der Pumpmaschinen in den neuen Wasserwerken genügen würde, jedes Dach im Orte mit einem starken Wasserstrahle zu bestreichen. Die Hydranten in den Straßen sind nur 60 Meter von einander entfernt, sodaß im schlimmsten Falle nur eine Schlauchleitung von 30 bis 40 Meter Länge in Frage kommt.

g. **In Zegrze** ist in den Nachmittagstunden am vergangenen Montag ein massiver Stall und ein Schuppen des Wirthes Karl Sellmann vollständig niedergebrannt. Das Vieh wurde gerettet. Durch das kräftige Eingreifen der Bewohner sind die übrigen Baulichkeiten des Gehöftes vom Feuer verschont worden.

Konzert.

Posen, 20. Dezember.

Im „Verein junger Kaufleute" gaben gestern Frau Flora Scherres-Friedenthal und Fräulein Louise Ottermann ein Konzert, das von einer überaus großen Zuhörerschaar besucht war, sodaß der große Lambertsche Saal fast überfüllt war. Es sind fast sechs Jahre her, daß Frau Scherres-Friedenthal in Posen nicht öffentlich gespielt hat, und eine gleiche Zeit wird wohl auch verstrichen sein, seit das Posener Theaterpublikum Fräulein Ottermann nicht mehr gehört hat. Daß Frau Scherres-Friedenthal von allen Pianistinnen, die in Posen allgemeinster Beliebtheit sich erfreuen, zu den bedeutendsten zählt, ist längst bekannt, und ebenso war Fräulein Ottermann zu ihrer Zeit ein beliebtes Mitglied der Posener Opernbühne gewesen. Es war daher vorauszusetzen, daß der Zusammenklang der Namen beider Künstlerinnen wohl geeignet war, um allgemeinste Beachtung zu erregen, und daß die Erwartung der Zuhörer höchst gespannt war. Aber ebenso sicher kann heute berichtet werden, daß die Erwartungen im höchsten Maße übertroffen worden sind, sodaß wir dieses Konzert zu den bedeutendsten Erscheinungen auf musikalischem Gebiet in Posen zählen müssen. Alle die hohen Vorzüge, welche Frau Scherres-Friedenthals Klavierspiel vor so manchem ihrer Kunstgenossinnen auszeichnen, fanden wir gestern bei ihrem Spiel in hohem Grade gesteigert, und man weiß kaum, ob man die glänzende Bravour ihres Spiels und ihre vollendete Technik, oder ob man die meisterhafte innere Nachempfindung und die Innigkeit ihres Gefühlsausdrucks mehr bewundern soll. Wer in so vollendeter Ausgestaltung die Chopinsche F-moll Fantasie reproduzirt, wie es gestern die Künstlerin gethan hat, in innigster Verbindung mit dem Geist der Komposition sich so sehr eins wissend, daß jedes, auch das scheinbar geringste Motiv zum richtigen und darum so packenden Ausdruck kommt, wer so seine Technik in den Dienst der Kunst stellt, um damit die Meisterwerke des genialen Tondichters uns zum wahrsten Verständniß zu bringen und uns dafür zu begeistern, der ist ein Virtuos im wahren Sinne des Wortes, und über seine kunstvollendete Vertiefung in den Geist des Komponisten vergessen wir alles virtuosenmäßige Gepränge, das dazu erforderlich ist. Dieses erregt wohl unser Erstaunen, aber unsre Bewunderung gilt der musikalischen Kraft und geistigen Hoheit, die uns einen einsichtsvollen Blick in die Geheimnisse der schöpferischen Kunst eröffnet. Diese dankbare Empfindung, mit der wir stets von den öffentlichen und auch privaten Kunstdarbietungen der Frau Scherres-Friedenthal geschieden sind, schulden wir ihr für den gestrigen vollendeten Genuß in erhöhtem Maße. Die Künstlerin hatte ein historisches Programm aufgestellt. Auf Chopin, von dem wir noch eine Mazurka und einen Walzer hörten, folgten Mendelssohns im rapidesten Tempo vorgetragenes Capriccio aus op. 16 und ein Lied ohne Worte in gesangvoller Wiedergabe; Schumanns „Traumeswirren" zählt zu den Bravourstücken der Künstlerin, und Moszkowskis Musikstück „Etincelles", woraus sie glänzende Funken herauszuschlagen wußte, wird in Posen wohl bald eine ähnliche Verbreitung finden wie dessen Serenade, die sie zu ihrer Zeit hier eingeführt hatte. Dann folgte ein Präludium von E. E. Taubert,

---

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

[66. Fortsetzung.]

Ob es nun so viele Tage oder so viele Jahre sind, unabläßig bin ich in ihnen mit den Giften beschäftigt gewesen; die Pflanzen wuchsen um mich auf, blühten und trugen Früchte, und ich erkannte sie nach dem, was ich bei Saling gelernt hatte. Und ebenso unabläßig lag in meiner Nähe der Mann still und bewegungslos, dem meine erste Liebe gehört hatte, und wartete auf den kräftigen Trank, der mir doch niemals gelingen wollte.

Dann aber kam eines Tages der Doktor in unser Haus — oder war es ein Fremder? — und er nannte mir die Pflanze, die Tollkirsche, Belladonna, die mir fehlte. Und alsobald wuchs sie rund um mich herum in erdrückender Fülle auf, und die ganze Nacht preßte ich den giftigen Saft aus den Beeren, kochte ihn aus den Wurzeln, der Rinde und den Blätttern, wobei es mir immer war, als sei es mein eigenes Herzblut, das ich auspreßte. Sie brachten den höllischen Trank zu ihm — wer? das weiß ich nicht, aber sie thaten es — und kamen wieder, um mir zu sagen, daß es nichts genützt habe. Da erkannte ich, daß er wirklich todt sein müsse, und daß mein jahrelanges Abmühen und Sorgen um ihn vergeblich und umsonst gewesen sei.

Von Stund an ließ ich Schierling und Wolfsmilch, Stechapfel und Lolch, Fingerhut und Brechnuß um mich aufwachsen und kümmerte mich nicht mehr um sie, denn es war ja doch alles unnütz. Die Tollkirsche hätte ihn erwecken können, aber das andere Gesindel nimmermehr; was hatte ich mit ihnen gemein? Ich war nicht Datura und nicht Cicuta, ich war nur die eine: Atropa Belladonna.

Und siehe da! Als ich begonnen hatte, sie zu mißachten, wurden sie klein und schwächlich; sie kamen nicht mehr zur Blüthe, verkümmerten, und eines Tages waren sie ganz verschwunden. Josefa führte mich ins Freie und ich sah, daß die Sonne schien, daß Mohn und Kornblumen in dem gelben Getreide blühten, daß der Wind in den Bäumen rauschte und daß die Lerche trillernd zum blauen Himmel aufflog. Da erkannte ich, daß es in der Welt doch noch andere Dinge gebe als giftige Blumen, als Sünde und Schande; und ich warf mich im Grase nieder auf mein Antlitz und weinte hinweg, was mir das Herz versteinert hatte seit, ich weiß nicht, wie viel Jahren.

Man brachte mich in das Haus eines guten und liebevollen Mannes, wo ich Ruhe und vollständige Genesung finden sollte. Denn man fürchtete, aus irgend einem Grunde könnten die düsteren Gebilde meiner schlimmen Zeit wieder Gewalt über mich gewinnen. Aber sie sind in Nichts zerflattert, und selbst meine Träume werden von ihnen nur noch selten heimgesucht; ich fürchte mich nicht mehr vor dem Schlaf.

Josefa hat mich verlassen, aber ich werde sie wiedersehen, wenn sie erreicht hat, was sie will. Was das aber ist, geht diese Blätter nichts mehr an. Was hat die vollaufgeblühte Rose in den Bekenntnissen einer armen niedergedrückten und zerpflückten Blume zu suchen?"

* * *

„Was halten Sie von meinem Manuskript?" fragte Dr. Rohde seinen Patienten, als er ihn das nächste Mal besuchte.

„Sie haben mir damit einen schlimmen Streich gespielt," antwortete Rabe. „Es hat mich von der gänzlichen Unbrauchbarkeit einer Spur überzeugt, die ich bis dahin verfolgte, um ein unlösliches Räthsel aufzuklären. Der Saling ist also doch vielleicht unschuldig. Wenigstens durch diese Aussagen seiner ehemaligen Geliebten kann er nicht überführt werden."

„Kennen Sie Saling? Es ist ein fingirter Name."

„Hinter dem Sanitätsrath Thießen steckt. Kommen Sie Doktor, gestehen Sie es."

„Hätte ich gewußt, daß Sie das errathen würden . . ."

„So hätten Sie mir wohl Ihr Manuskript garnicht gegeben? Aber bereuen Sie es nicht. Denn Sie können mir nun einen großen Dienst erweisen. Sie wissen jedenfalls, wo Josefa ist, ich suche sie seit ihrem Verschwinden. Und daß ich sie verloren, hat mich eigentlich krank gemacht."

„Das thut mir leid", antwortete Rohde. „Ich darf es Ihnen nicht sagen, wenigstens muß ich vorher Josefas Erlaubniß einholen."

„Es wäre undankbar von ihr, wenn sie sich mir entziehen wollte. Denn aus Ihren Aufzeichnungen geht hervor, daß die Mutter die günstige Wendung in ihrem Befinden mir verdankt. Ich bin es, der ihr in Folge eines merkwürdigen Zusammentreffens die Belladonna nannte."

Der Arzt sah nachdenklich in die Weite; es mochte wohl eine Folge seiner schriftstellerischen Neigungen sein, daß er seinen nächsten Worten eine so schönrednerische Einkleidung gab. „Es liegt draußen über der ganzen Erde wie heller Sonnenschein und köstlicher Blumenduft — und Ihre Zukunft kommt mir ebenso vor. Ich müßte mich sehr irren, wenn Josefa nicht Ihre Liebe erwiderte. Also fassen Sie sich in Geduld."

„Aber Sie werden versuchen, die Erlaubniß zu bekommen?"

„Gewiß. Und nun — um von etwas Anderem zu reden — meinen Sie, man könnte mein Manuskript für irgend ein angesehenes Unterhaltungsblatt verwerthen?"

„Offen gestanden, nein. Sie werden, soweit ich es beurtheilen kann, überall zurückgewiesen werden; der Kernpunkt der Sache ist für die Familienblätter ein Gräuel. Sie haben das Verhältniß zwischen Mann und Weib freilich so dezent behandelt, daß man daran keinen Anstoß nehmen kann, aber doch so leidenschaftlich, daß es für die höhere Tochter immerhin ein wenig bedenklich ist. Es ist aussichtslos. Aber vielleicht könnten Sie die Geschichte als Episode in einem größeren Werke verwerthen? Nur müßte dann Saling schließlich bereuen, Monica heirathen und Josefa nachträglich legitimiren."

Rhode lachte. „Unsinn! Das thue ich nicht. Aber im Uebrigen ist Ihr Gedanke gut. Ich will ihn mir überlegen."

Siebenzehntes Kapitel.

In urendlicher Verlängerung nach rückwärts erstreckt sich die unzerreißbare Kette von Wirkung und Ursache, die das Schicksal des einzelnen Menschen bestimmt; es erscheint uns dunkel und unbestimmt, weil wir nicht im Stande sind, diese

ein Musikstück „Aubade“ von Louis Schytte, für dessen Vortrag eine ganz besondere Anschlagsweise von Frau Scherres-Friedenthal ersonnen zu sein scheint, und den Schluß bildete Tausigs ebenso schwierige wie glanzvolle Soirée de Vienne, in der bekannte Walzermelodieen von Joh. Strauß das Grundthema bilden. Wer will heut sagen, bei welchem Stücke die Meisterschaft der Künstlerin mehr zur Bewunderung hingerissen habe; es genügt, daß Frau Scherres-Friedenthal sie gespielt hat, es war Alles gleich bewundernswerth.

Frl. Ottermann eröffnete das Konzert in glänzender Weise mit einer Arie aus „Semiramis“ von Rossini und wirkte damit von vornherein so überraschend und packend, daß wir kaum die uns von früherer Zeit her bekannte Sängerin wieder zu erkennen vermochten. Die Stimme hat an Glanz und Kraft des Klanges ungemein zugenommen, und was die technische Ausbildung für die Koloraturfertigkeit betrifft, so hat dieselbe in gleichem Schritte bis zu bewundernswerther Vollendung sich entwickelt. Triller und Läufer, Figuren- und Schmuckwerk kamen bei leichter Ansprache des Tones so genau und so zierlich, und dabei so mühelos und frei von jeder scheinbaren Anstrengung, wie sie nur die geübteste Technik bewältigen kann. Was aber dieser hohen Leistung besonderen Werth verleiht, das ist die warme Empfindung, die sich im Vortrage des Fräulein Ottermann bei aller Kehlgeläufigkeit zu erkennen gab; auch ihr gilt das Schmuckwerk nur als Zweck, um die Schönheit der Kunst in ihrer Wahrheit und Reinheit zum Ausdruck zu bringen. Das bewies auch die Wiedergabe der nachfolgenden Lieder. Ihre Auswahl und Zusammenstellung hub mit dem ernsten und empfindsamen Liede an, um im Uebergange zum heitern Genre zum Schluß bei dem scherzhaften Taubertschen Kinderliede anzukommen. So zogen an unserm Ohr vorüber Schuberts tiefernstes „Vor meiner Wiege“, Beethovens in seiner Einfachheit ewig schönes Lied „Kennst Du das Land?“ und Brahms Ständchen, das in ächt musikalischer Weise die herrlichen Worte Kuglers in Töne umsetzt. Es folgte ein stimmungsvolles Lied „Zuflucht“ von Reinhold Becker und ein ebensolches „Der Blick“ von demselben Komponisten Wermann in Dresden, dem wir kürzlich die Bekanntschaft eines gehaltvollen geistlichen Liedes verdankten. Daran reihte sich Reineckes „Kuriose Frage“, dessen scherzhafter Charakter wohl geeignet war, um bei den Hörern für das muntere und heitere Kinderlied „Der tapfere Reiter“ von Taubert Stimmung zu machen. In dieser langen Reihe fand Fräulein Ottermann für jedes einzelne Lied den zutreffenden Toncharakter und den stimmungsvollen Ausdruck, und auch hier würde man vergeblich versuchen, dem Vortrage dieses oder jenen Liedes vor andern den Vorzug zu geben. Sie haben alle in gleichem Maße angesprochen und die Zuhörer ohne Ausnahme erwärmt und erfreut. W. B.

Aus der Provinz Posen.

ch. **Rawitsch,** 18. Dez. [Wohlthätigkeits-Konzert des Seminarchors. Vom Spitzelverein.] Das am Sonnabend Abend programmmäßig stattgefundene Wohlthätigkeits-Konzert des Seminarchors lieferte aufs Neue einen Beweis, mit welcher Hingebung von den Zöglingen des hiesigen Seminars die Musik gepflegt wird; gleichzeitig aber legte es auch Zeugniß ab von der Tüchtigkeit des gegenwärtigen Anstalts-Musiklehrers Dohmen. Der orchestrale Chor, bei welchem 45 bis 50 Streichinstrumente mitwirkten, zeigte edle Auffassung und peinlichste Korrektheit in der Wiedergabe der Kompositionen. Auch der gesangliche Theil sprach warm an, namentlich die vorgetragenen Volkslieder. Sowohl die Leistungen des Gesammtchors, als auch die Einzelleistungen verdienen die vollste Anerkennung, die den Mitwirkenden seitens der Zuhörer durch reichen Beifall zu Theil wurde. Zwischen dem ersten und zweiten Theile des Programms wurde von einem Seminaristen eine Weihnachtsdichtung des Seminardirektors Klösel, der durch seine Dichtung „Der verlorene Sohn“ bereits weiteren Kreisen bekannt geworden ist, vorgetragen. Die Dichtung, „Die Erscheinung“ betitelt, ist tragischen Inhalts. Der Eindruck, den die Dichtung hervorrief, war überwältigend und rauschender Beifall ehrte sowohl den Dichter, als auch den jugendlichen Deklamator. Der Besuch des Konzerts war ein sehr starker und der Ertrag ein hoher. — Zu den diesjährigen Einbescheerungen stehen dem Spitzelverein 232 M. zur Verfügung, wofür Geschenke für 32 Kinder gekauft werden sollen. Die letzte Jahreseinnahme beträgt 266 M. 40 Pf.

□ **Schmiegel,** 18. Dez. [Bürgermeisterwahl.] Mit 7 gegen 3 Stimmen wählten die Stadtverordneten in der letzten Versammlung den derzeitigen Bürgermeister des in der Provinz Sachsen belegenen Städtchens Belgern, Bielert, zum Bürgermeister von Schmiegel. Der Gewählte hat sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt. In derselben Sitzung wurden auch die bisherigen Mitglieder des Magistrats, Gerbermeister Wurst und Rentier Kalkowski, als solche wiedergewählt.

□ **Schmiegel,** 19. Dez. [Einbruchsdiebstahl und Ueberfall.] Eine Diebesbande, bestehend aus dem Müllergesellen Grys, sowie den Arbeitern Joseph Blaszkowski und Slowikowski hat sich in der Nacht zum Sonntag gewaltsam durch Einbruch Zugang zur Gustav Rintschen Mühle verschafft und ca. 130 Pfund Roggen und ein Säckchen Mehl gestohlen. Der Roggen ist am folgenden Morgen für gemeinsame Rechnung verkauft worden. — Dieselben Kumpane haben sich noch auf einem anderen Gebiete mit gutem Erfolge versucht. Die Arbeiterfrau Mackowiak hatte gegen den Arbeiter Peter Hoffmann einen heftigen Groll, und um diesem Befriedigung zu verschaffen, opferte sie dem genannten saubern Kleeblatt eine Mark und eine Flasche Schnaps mit der Weisung, dem H. aufzulauern und ihn durchzuprügeln. Nachdem die Strolche sich Muth getrunken hatten, überfielen sie ihr Opfer bei der Bergmannschen Ziegelei und brachten ihm derart schwere Verletzungen bei, daß der Mißhandelte bewußtlos zusammenbrach und erst nach geraumer Zeit wieder zu sich kam. H. hat natürlich Strafantrag gestellt und dürfte wohl die Sühne, auf welche das Gericht für die brutale That erkennen wird, den drei Helden und der Anstifterin den Trunk etwas verbittern.

g. **Jutroschin,** 18. Dez. [Weihnachtsgaben. Landwirthschaftliches.] Seitens des hiesigen Frauenvereins werden eine Anzahl hiesiger Armer auch diesmal zu Weihnachten mit Geldgeschenken bedacht und seitens des evangelischen Gemeinde-Kirchenraths die Zinsen des von der Kirchkasse verwalteten Soykaschen Stiftungskapitals an eine Anzahl Armer vertheilt. — Zur Hebung der Rindviehzucht im hiesigen Kreise sind wiederum erhebliche Staats- und Provinzialmittel zur Verfügung gestellt worden, welche vorzugsweise als Beihilfen zur Beschaffung von Zuchtstieren an bäuerliche Besitzer vertheilt werden. — Der hiesige landwirthschaftliche Verein hielt gestern Nachmittag seine achte und letzte diesjährige Sitzung ab, in welcher Herr Wanderlehrer Pflücker-Posen in ausführlicher, belehrender Weise über „die Grundlagen einer wirklich rationellen Viehfütterung“ sprach. Von den Mitgliedern wurde über den gegenwärtigen Saatenstand konstatirt, daß derselbe an und für sich ein guter sei, aber sehr durch Mäusefraß, welchen die außerordentlich milde Witterung leider sehr begünstige, geschädigt werde.

* **Jarotschin,** 19. Dez. [Kohlenoxydgas-Vergiftung.] Am Montag Abend kehrte eine Arbeiterfamilie in Komorze, Kreis Jarotschin i. P., in ihre Wohnung zurück, kochte ihr Abendbrot und ging zu Bett. Das Kohlenfeuer im Ofen wurde aber noch unterhalten. Die Familie bestand aus einem Ehepaar, den Eltern der Ehefrau, ihrem kleinen, erst mehrere Wochen alten Kinde und der Schwester der Frau. Nach 11 Uhr fühlte der junge Mann heftige Kopfschmerzen und Athmungsbeklemmungen. Er stand auf und machte die anderen Personen auf sein Befinden aufmerksam. Auch seine Schwiegereltern erhoben sich, und alle drei suchten die Thür zu erreichen. Unmittelbar vor derselben brachen jedoch alle bewußtlos zusammen. In diesem Zustande lagen sie bis gegen 3 Uhr früh. Die Thüre schloß zum Glück nicht luftdicht, so daß diesen Personen frische Luft zugeführt wurde. Der junge Mann hatte nun soviel Kraft, die Thüre zu öffnen und nach Hilfe zu rufen. Die bewußtlosen Schwiegereltern und der ohnmächtige junge Mann wurden hinausgeschafft, während die beiden Schwestern nicht mehr zum Bewußtsein gebracht werden konnten. Die junge Frau ist 22 Jahre, die Schwester 18 Jahre alt. Merkwürdigerweise blieb das Kind, welches bei seiner Mutter schlief, am Leben.

X. **Wreschen,** 20. Dez. [Frauenverein. Wahl. Wohlthätigkeit.] Der hiesige israelitische Frauenverein hielt am 17. d. Mts. seine Generalversammlung ab. Dem Vereine, welcher seit 1884 besteht, gehören 91 Damen an. Rabbiner Dr. Cohn eröffnete die Versammlung und hielt einen Vortrag über Ziele und Zwecke des Vereins. Nach Erledigung der Kassengeschäfte wurde der Vorstand gewählt. Derselbe besteht aus den Damen Rosa Sokolowski, Vorsitzende, Paula Ziegel, stellvertretende Vorsitzende, Bertha Jadesohn, Kassirerin, Emilie Jaffe, Marie Sokolowski, N. Diamant und Jenny Wolff. — Bei der heutigen Ersatzwahl eines Stadtverordneten für den verstorbenen Rentier Mirels wurde Kaufmann Louis Türk gewählt. — Der Graf v. Poninski hat dem hiesigen Magistrat 100 Mark zur Vertheilung an Stadtarme übermittelt.

II **Bromberg,** 19. Dez. [Eine baupolizeiliche Bestimmung. Hotel Adler. Weihnachtsmarkt.] Eine im allgemeinen Verkehrsinteresse liegende und von den Passanten der Straße mit dankenswerther Anerkennung aufgenommene polizeiliche Bestimmung tritt mit dem 1. April 1894 hierorts in Kraft. Nach dieser Bestimmung darf Baumaterial 2c. bei Bauten nicht mehr auf der Straße oder auf dem Trottoir abgeladen bezw. dort aufgestellt werden, sondern es muß dies auf dem Grundstücke des Bauherrn geschehen. Diese Verordnung ist eine zeitgemäße und wird hoffentlich auch strikte durchgeführt werden. — Von dem großen Bernhardtschen Bau, Hotel Adler, ist nunmehr auch die zweite Hälfte in ihrem Außenbau fertiggestellt worden, nachdem die kleinere Hälfte im Sommer dieses Jahres im Bau vollständig vollendet und vor einigen Monaten bezogen bezw. dem Verkehr übergeben worden ist. Es ist in der That ein Prachtbau, der sich an der Stelle des alten Hotelgebäudes erhebt. Es wird das größte und prächtigste Gebäude der Stadt, denn es zählt fünf Stockwerke. Der Leiter des Baues ist der Baumeister Swięcicki von hier, welcher in Folge der von ihm in den letzten Jahren ausgeführten Prachtbauten sich als Bautechniker einen gewissen Ruf erworben hat. Er ist auch Leiter des im Bau begriffenen „Hohenzollern-Kaufhauses“, am Theaterplatz, das auf der Stelle errichtet wird, auf dem das im Sommer 1892 abgebrannte Hotel Royal gestanden hat. — Morgen beginnt hier der Weihnachtsmarkt, welcher bis zum 24. d. M. währt. Die Kaufleute klagen gar sehr über schlechte Weihnachtsgeschäfte.

R. **Crone a. d. Br.,** 19. Dez. [Gründung einer Zuckerfabrik. Feuer. Jahrmarkt. Sitzung.] Gestern fand hier die von dem Vorstande des landwirthschaftlichen Vereins Crone a. Br. einberufene Versammlung von Landwirthen, die an dem Anbau von Zuckerrüben Interesse nehmen, unter sehr starker Betheiligung statt. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer Reinsdorf-Wittoldowo, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er die Wichtigkeit und Vortheile des Rübenanbaues hervorhob. Nach ihm sprachen mehrere Gutsbesitzer unserer Gegend und alle stimmten darin überein, daß der Anbau von Rüben sich für unsere Gegend sehr empfehlen würde. Von vielen Besitzern wurde Rübenbau in größerem Maßstabe in Aussicht gestellt, sodaß das Projekt der Zuckerfabrik auf genügende Unterstützung rechnen kann. Zur Feststellung des Rübenareals wurde eine Kommission gewählt, die in nächster Zeit ihre Thätigkeit aufnehmen und alles Weitere veranlassen wird. — Bei dem Besitzer Sp in Trischin brach gestern Abend auf noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, durch welches eine Scheune mit Ernte und Stallungen zerstört wurden. — In dem benachbarten Marktflecken Topollno fand gestern ein Jahrmarkt statt, zu welchem sich nur sehr wenige Käufer und Verkäufer eingefunden hatten. Der Geschäftsgang war deshalb überaus lau. — In der gestrigen Stadtverordnetensitzung kam auch die Vergebung der Straßenbeleuchtung fur die Zeit vom 1. Januar 1894 ab zur Sprache. Dem Vorschlage des Magistrats entsprechend, wurde dieselbe dem Klempnermeister Hoffmann übertragen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

Z. **Aus Westpreußen,** 19. Dez. [Lehrer-Unterstützungsverein.] Der Westpreußische Lehrer-Unterstützungs-Verein, welcher seinen Sitz in Elbing hat, versendet seinen dreißigsten Jahresbericht. Die Mitgliederzahl ist von 334 auf 373, die Einnahme an Beiträgen von 378 auf 411 M., die an Geschenken von 60 M. auf 81 M., die für Schulentlassungszeugnisse von 1091 auf 1144 M. gestiegen. Aus den Unterstützungsgesuchen der Emeriten und den die Gesuche begleitenden Zuschriften der Agenten

---

Kette auch nur in einem einzigen Bruchtheile, geschweige denn ganz, zu übersehen, und mit Unrecht reden wir von Zufall, wo alles, von dem schwerwiegendsten Entschlusse bis zum mechanischen Anzünden eines Streichhölzchens in einem gegebenen Augenblick, nur die unerbittliche, unausweichliche Folge vorhergehender Umstände ist. Eher dürfen wir von Zufall sprechen, wo einzelne der Milliarden von Kausalitätsreihen sich in einem bestimmten Augenblick kreuzen und dadurch ein, jeder menschlichen Voraussicht und Berechnung noch mehr entrücktes Ereigniß hervorbringen. Wenn der Staatsmann, der sich zu einer weltbewegenden Aktion aus dem Hause begiebt, unterwegs einem Herzschlage erliegt, so war die Katastrophe in seiner eigenen Schicksalslinie genau bestimmt und begründet, tödtet ihn aber ein vom Dache fallender Ziegel, so bringt die zufällige Kreuzung zweier Nothwendigkeitsreihen eine Katastrophe hervor, die nur für eine, alle vorhandenen Kausalitätsketten überschauende, allwissende Intelligenz vorher zu berechnen war.

Die Wendung, die Spohrs Schicksale genommen hatten, war eine trübe und unglückselige; die Ehe mit einer eitlen und herzlosen Frau zerstörte alle Anwartschaften, die er als geschickter und erfolgreicher Sachwalter, als guter und gewissenhafter Mensch auf ein erfreuliches Dasein hatte. Die brutale Genußsucht eines jener infamen Beutelschneider, die Schuld daran sind, daß sich in deutschen Landen eine solche Unsumme wüthenden Hasses gegen die Börse angehäuft hat, hatte Dora Wedelmeiers Dasein vergiftet. Beide würden still ihr Leid bis zu Ende getragen haben, wenn nicht durch einen Zufall ihre Lebensfäden sich in einem verhängnißvollen Moment gekreuzt hätten. Zufall und Nothwendigkeit kamen zusammen, um eine Katastrophe herbeizuführen, in welche nicht unverdient die eigentlichen Schuldigen, Bankier Gründer und Frau Emmy Spohr verwickelt wurden.

Und wiederum mußten zwei Vorfälle, ein angenehmer und ein unangenehmer, zusammentreffen, um die Folge von Ereignissen einzuleiten, die zu einer Katastrophe führen sollten. Das Unangenehme war ein heftiger Auftritt, den Spohr mit seiner Frau hatte, weil er sich weigerte, einen faulen Prozeß für einen ihrer Freunde zu führen; und da Frau Emmy diesen Freund zum Mittagessen eingeladen hatte, so erklärte Spohr, er werde es vorziehen, außerhalb zu speisen. Das Angenehme aber war der Gewinn eines Prozesses für einen Landmann aus Hinterpommern; und dieser bat seinen Anwalt, mit ihm zusammen ein Beefsteack zu essen und eine Flasche Wein zu trinken, am liebsten in irgend einem Lokale mit weiblicher Bedienung. Der biedere Landmann kam sich dabei wie ein riesiger, fast unverantwortlicher Schwerenöther vor, der noch dazu einen anderen Familienvater zu ganz unmoralischen Extravaganzen verführe. Aber warum sollte man nicht einmal im Leben ein wenig über die Schnur hauen und einige Thaler springen lassen, wo man deren mehrere Tausend gewonnen hatte?

Beide wanderten also einträchtiglich zu Wiebke, wo gerade serbische Weine und Kellnerinnen in entsprechender Nationaltracht an der Tagesordnung waren. Als sie sich an einen Tisch gesetzt hatten, gesellte sich Wiebke zu ihnen, begrüßte sie und namentlich seinen alten Bekannten Spohr und erkundigte sich persönlich nach ihren Wünschen.

„Fräulein Nataluschka wird Sie gleich bedienen“, sagte er zu Spohr. „Sie ist die hübscheste meiner Kellnerinnen und —“ er blinzelte listig dem Rechtsanwalt zu, „vielleicht finden Sie in ihr eine alte Bekannte wieder.“

„Und wo bleibe ich?“ fragte der Pommer mit der pfiffigen Miene eines gefährlichen Don Juans. „Kann die schöne Frau an der Schenke nicht bei uns sitzen?“

„Nicht übel!“ lachte Wiebke. „Haben einen guten Geschmack, Landsmann. Geben Sie ein Couvert mehr aus, so soll sie bei Ihnen sitzen.“

„Oho, daran fehlt's nicht! Her mit der stattlichen Dame! Und Fräulein — wie haben Sie sie doch genannt?“

„Nataluschka.“

„Also Fräulein Nataluschka und die da essen mit uns zusammen — und dann bringen Sie uns einen guten Tropfen. Aber hören Sie — ich traue Ihrem serbischen Wein nicht recht. Das ist wohl verflixt saures Zeug, das einem Löcher in den Magen reißt?“

„Haben Sie keine Angst! Es ist guter Bordeaux mit serbischer Etikette. Sie sollen schon damit zufrieden sein.“

So kam es, daß Frau Wiebke, deren üppige Reize dem harmlosen pommerschen Hinterwäldler so gewaltig imponirt hatten, und eine wirklich sehr hübsche Kellnerin, die auf den Namen Nataluschka hörte und sehr kokett mit einem bis eben über die Kniee reichenden rothen Rock und rothen Halbstiefelchen bekleidet war, neben den Gästen Platz nahmen. Herrn Spohr aber erstarrte das Wort im Munde, denn in Nataluschka erkannte er niemand anders als das junge Mädchen, das er vormals eine Zeit lang still verehrt hatte, Fräulein Dora Wedelmeier — und so kreuzten sich von ungefähr wieder zwei Lebensfäden, die sonst für alle Zeiten nie mit einander in Berührung gekommen sein würden. Denn, wie Dora erzählte, sie war durch Vermittlung eines Ehrenmannes, der Lemberg seine Vaterstadt nannte und den wohlklingenden Namen Iwan Jacubowski trug, unter den vortheilhaftesten Bedingungen nach Konstantinopel engagirt worden, wohin sie in vierzehn Tagen abzureisen gedachte.

Spohr konnte sich nur schwer in die überraschende Situation seiner alten Bekannten gegenüber finden, und würde über eine stockende Unterhaltung nicht hinausgekommen sein, wenn sie ihn nicht durch ihr ganz unbefangenes Wesen in den richtigen Schwung gebracht hätte. Das vormals so schüchterne und zurückhaltende Mädchen war nicht wieder zu erkennen, so keck und zuversichtlich verkehrte sie mit den Gästen; es genirte sie nicht im Mindesten, als ihr in Spohr ein alter Bekannter aus besseren Tagen begegnete. Unter dem Einfluß des guten Bordeaux, der bald von Champagner abgelöst wurde, thaute auch Spohr auf und wetteiferte mit den übrigen Mitgliedern der kleinen Tafelrunde, die bis zur Ausgelassenheit munter wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Nachfolgende neu erschienene Werke

gingen bei der Redaktion zur Besprechung ein. Wir verzeichnen hier vorläufig die Titel und behalten uns eventuelle Besprechung für später vor.

Auerbachs Schriften. Lf. 26–35, à 25 Pf. (J. G. Cottasche Buchhandlung, Stuttgart.)

Chrysothemis erzählt v. Osc. Linke. 1 M. (A. G. Liebeskind, Leipzig.)

des Vereins hat der Vorstand ersehen, daß es so manchem ehemaligen Lehrer an einem gemüthlichen standesgemäßen Heim fehlt. Daher hat er sich das Ziel gesetzt, ein Feierabendshaus für emeritirte Lehrer Westpreußens zu gründen, eine Anstalt, in welcher alleinstehende Emeriten für einen mäßigen Preis Wohnung, womöglich auch Verpflegung und Bedienung erhalten können. Der Grundstock hierzu beträgt jetzt 493,18 M. Von den 373 Mitgliedern des Vereins wohnen 368 in Westpreußen und 5 in Ostpreußen; in Westpreußen sind 22 Kreise vertreten. Die Gesammteinnahme des Vereins betrug nach dem Kassenbericht: 1812,54 M., die Unkosten 576,55 M., so daß ein Ueberschuß von 1236,12 M. verblieb. Von dieser Summe wurden neun Zehntel im Betrage von 1112 Mark an 25 Emeriten vertheilt, welche Unterstützungen in Höhe von 12 bis 90 Mark erhielten. Das übrige Zehntel des Ueberschusses im Betrage von 124,12 Mark kommt zum Stammkapital, welches gegenwärtig 5040,46 Mark beträgt. Der Verein besitzt somit im Ganzen ein Kapital von 5534 M., welches in Pfandbriefen und auf der Sparkasse zinsbar angelegt ist.

* **Dirschau,** 19. Dez. [Ein Revolverattentat] ist an dem Drahtbinder Bougaß verübt worden. B. kehrte Abends von seinem Hausirgange nach Dirschau zurück. Auf der Czattkauer Chaussee stürzten plötzlich 2 Strolche auf ihn zu und forderten ihn auf, sein Geld herauszugeben. Die Antwort, er habe keins, hatte zur Folge, daß die Wegelagerer ihm die Taschen leerten, wobei einer derselben aus unmittelbarster Nähe einen Revolverschuß auf den Wehrlosen abfeuerte. Darauf entfernte sich das Räuberpaar eiligst in der Richtung nach Czattkau zu. Der Ueberfallene hatte in seinem jähen Schreck weder an Vertheidigung gedacht, noch sich die Burschen näher angesehen Die Kugel war dem B. zwar in die rechte Brust gedrungen, indeß, ohne eine ernstliche Verwundung herbeizuführen, an einem Knochen abgeprallt und einstweilen nicht aufzufinden gewesen. Beim Entkleiden erst fand B. zu seiner und des Arztes Ueberraschung das gefährliche Geschoß im — Stiefel vor.

* **Von der Konitz-Tucheler Grenze,** 18. Dez. [Durch Schreck] ist gestern die 19jährige Tochter eines höheren Beamten in K. in schwere Krankheit verfallen. Die Dame saß allein in der Stube vor dem Spiegel, um sich das Haar zu machen. Plötzlich trat unerwartet, leise und ohne vorherige Anmeldung ihr Bräutigam ins Zimmer. Als sie nun unverhofft seiner im Spiegel ansichtig wurde, schrie sie laut auf und stürzte zu Boden. Nach vieler Mühe gelang es endlich dem Arzte, die Dame zum Bewußtsein zurückzurufen; leider ist sie aber von Krämpfen befallen worden.

V. **Eydtkuhnen,** 19. Dez. [Schmuggel. Zum Bahnbau Tilsit-Stallupönen.] Trotzdem es von Seiten der Regierung allen Personen strengstens untersagt ist die russische Grenze nach Rußland hinein oder in entgegengesetzter Richtung zu überschreiten und zwar zur Verhütung der Choleragefahr, so wird doch das Gebot um des leidigen Verdienstes willen, trotz der drohenden Lebensgefahr häufig genug übertreten. So bemerkten zwei deutsche Grenzaufseher bei Szittkehmen einen Schmugglerzug von 15 Mann (Russen), welche in den üblichen Säcken Thee über die Grenze schmuggeln wollten. Der Thee wird dazu größtentheils schon in Königsberg paschermäßig gepackt. Der größte Theil der Schmuggler ergriff mit Zurücklassung der Ladung die Flucht über die nahe Grenze. Drei Russen wurden ergriffen, da sie vor den Gewehren der Beamten in heidenmäßige Furcht gesetzt waren. Es gelang so zehn Zentner Thee zu beschlagnahmen. Die gefangenen Russen sind zur weiteren Veranlassung nach der nahen Kreisstadt Goldap transportirt und sehen dort ihrer Bestrafung entgegen. — In Neu-Skardupönen wurden dagegen deutsche Theeschmuggler von den Russen attrapirt. Eine Schmugglerbande von 11 Mann hatte den russischen Grenzposten bestochen, aber wahrscheinlich nicht reichlich genug. Er war ihnen nun wohl behilflich und geleitete sie über die Grenze. Als er sie aber weit genug mit seiner Begleitung beehrt hatte, feuerte er den vorgeschriebenen Signalschuß ab, und die Packträger konnten wieder nur mit Zurücklassung der Waare ihr Heil auf der Flucht suchen. Ueber die „grüne Grenze" werden jetzt eigentlich nur Thee und feine Farbewaaren „exportirt". An den offiziellen Grenzübergängen aber gelegentlich alles, was drüben Zoll kostet, und das ist so ziemlich alles, was fabrizirt wird. Denn der russische Zolltarif ist ein ziemlich voluminöser Band und übertrifft noch den deutschen Tarif und das will doch schon etwas sagen. Natürlich wird dann auch manches beschlagnahmt zur Freude der russischen Zollbeamten, die einen Theil der Strafe zur Belohnung erhalten. So wurde heute der Commis eines hiesigen Kaufmanns an der Grenze untersucht, der den „Besuchern", das ist derjenige der visitirt, zu „wohlhabend" vorkam. Er hatte auch 12 Ellen schweren Seidenplüsch um den Leib gewickelt: Strafe 75 Rubel neben Konfiskation der Waare, was für den natürlich höchst vergnügten russischen Beamten schon ein schönes Weihnachtsgeschenk bedeutet. — Die Eröffnung der ganzen Bahnstrecke von Stallupönen nach Tilsit wird vor Mitte nächsten Jahres nicht erwartet. (Einzelne Theilstrecken sind schon in diesem Jahre offiziell in Betrieb gesetzt). Es haben sich nämlich auf der Theilstrecke Klapaten-Naujeningken solche Terrainschwierigkeiten dem Bau entgegengestellt, daß sie nur mit ungeheuren Schwierigkeiten besiegt werden können. Man ist dort nämlich mit dem Bahngeleise in eines der grundlosen littauischen Moore und Brüche hineingerathen, und deren Ueberbrückung ist für einen Eisenbahningenieur viel schwieriger als ein breiter Fluß. Doch soll bis Klapeten von Ragnit her und bis Naujeningken von Stallupönen her der Verkehr alsbald eröffnet werden.

V. **Darkehmen,** 19. Dez. [Treibjagd im Schlachthause.] Dieser Tage fand im hiesigen Schlachthofe ein aufregendes Stiergefecht statt. Ein Bulle von 12 Zentnern Gewicht, dabei erst dreijährig, riß sich in dem Augenblicke, der der letzte seines Lebens sein sollte, los, nachdem man ihn überhaupt erst mit unendlicher Mühe zur Schlachtbank geführt hatte. Sämmtliche Fleischer und Fleischerknechte wurden von dem wüthenden Thier zur Thüre des Schlachthauses herausgetrieben; nur einem gelang es nicht das Freie zu gewinnen, und wurde er in dem geräumigen Hause von Ecke zu Ecke und um Ständer, geschlachtete Thiere und anderes Inventar herumgetrieben, bis schließlich ein als guter Schütze bekannter Kaufmann herbeigeholt wurde, der den wildgewordenen Wiederkäuer mit einem wohlgezielten Schuß tödtete.

* **Neisse,** 18. Dez. [Selbstmordversuch eines Soldaten.] Freitag früh wurde von der Polizei in Neisse eine gute Militärkommißhose beschlagnahmt, welche ein Schneider bei einem Trödler verkaufen wollte. Wie die Ermittelungen ergaben, hatte der Schneider die Hose von einem Haushälter behufs Umgestaltung zur Civilhose erhalten und der Haushälter dieselbe von dem Musketier Ulrich vom 63. Infanterie-Regiment käuflich erworben, welcher sie, da sie Eigenthum des Truppentheils war, unterschlagen oder entwendet hat. Aus Furcht vor der Bestrafung sprang Ulrich Mittags in Kaserne VI aus dem zweiten Stock zum Fenster heraus und blieb, schwer verletzt, besinnungslos am Boden liegen, so daß seine Ueberführung in das Garnisonlazareth erfolgen mußte.

* **Sprottau,** 19. Dez. [Die Grippe] nimmt einen raschen, besorgnißerregenden Verlauf. Innerhalb der letzten 24 Stunden sind nach kurzer Krankheitsdauer zahlreiche Todesfälle vorgekommen.

* **Frankfurt a. O.,** 19. Dez. [Pastor Göhre.] Gestern Vormittag fand in der von Andächtigen dicht gefüllten St. Gertraudkirche, deren Altarraum mit einer Orangerie geschmückt war, durch Superintendent Röhricht die Präsentation des zum zweiten Pfarrer an St. Gertraud gewählten Predigtamtskandidaten Paul Göhre statt. Nach der Predigt nahm der Kandidat Göhre eine Katechisation mit Schulkindern vor. Wie die „Frkf.-Oder-Ztg." hört, wurde seitens der Gemeindeglieder kein Einspruch gegen die Wahl Göhres erhoben.

Militärisches.

* **München,** 18. Dez. Für Bayern ist, wie den „Münch. Neuest. Nachr." zufolge in dortigen militärischen Kreisen verlautet, die Einführung grauer Mäntel vorerst nicht beabsichtigt oder würde wenigstens erst dann in Erwägung gezogen werden, wenn dieselbe allgemein für das übrige Reichsheer einträte. Auch glaubt man vielfach, daß die Lösung dieser Frage möglicherweise durch den Wegfall des Mantels aus der Kriegsbekleidung der Mannschaften beeinflußt werden könnte, nachdem in neuerer Zeit behufs Verminderung des feldmäßigen Gepäcks von verschiedenen Seiten der Vorschlag aufgetaucht ist, die Mannschaften zum Schutze gegen Kälte statt mit dem Mantel mit einem leichteren, über dem Waffenrock zu tragenden, eventuell wasserdichten Bekleidungsstücke auszustatten, wozu sich bei entsprechendem Schnitte die ohnehin bereits eingeführte Litewka eignen dürfte. Zum Schutze gegen Nässe haben sich außerdem, hauptsächlich in Biwaks und auf Vorposten, die zum feldmäßigen Gepäck der Truppen gehörigen Zeltbahnen als brauchbar erwiesen.

Aus Frankreich, 18. Dez. Der Werth des gesammten Kriegsmaterials, soweit letzteres der Heeresverwaltung untersteht, hat nach den von der obersten Rechnungsbehörde geprüften Nachweisen und Schätzungen am 31. Dezember 1890 2 457 378 601 Frcs. betragen. Der Vergleich mit der auf dem Stande vom 31. Dezember 1889 beruhenden Rechnungslegung ergiebt eine Zunahme um 19 273 563 Frcs. Das Wachsen der Ziffer beruht auf dem Mehrwerthe der Bestände für den Gesundheitsdienst, an Kleidung, Lagergeräth, Pferden, Artillerie- und Geniematerial 2c. Eine Verringerung hat stattgefunden bei den Vorräthen an Lebensmitteln, Feuerung und Licht, Futter und Schießbedarf. Die in Rechnung gestellten Beträge theilt „La France militaire" Nr. 2867/1893 mit. Der Nachweis wird in 1638 Zusammenstellungen und in 265 529 Einzelbelägen geführt.

Handel und Verkehr.

** **Rom,** 19. Dez. In der heute abgehaltenen Versammlung der Verwaltungsräthe der drei Emissionsbanken wurde den zwischen dem Handelsminister, dem Schatzminister und den Direktoren der drei Banken vereinbarten Abänderungen der Statuten der Bank von Italien zugestimmt. Das Dekret, durch welches die Statuten der Bank von Italien genehmigt werden, wird morgen Vormittag gezeichnet werden. Der Kammer wird morgen ein Dekret betr. die Ueberwachung der Emissionsinstitute vorgelegt werden.

** **Petersburg,** 19. Dez. Die russische Bank für auswärtigen Handel hat die Zustimmung der Aktionäre der Dwinsk-Witebsk-Eisenbahn zur Verstaatlichung der Bahn erwirkt. Die Verstaatlichung wird in kurzer Zeit durchgeführt werden.

** **Petersburg,** 19. Dez. Nachdem sich fast alle bedeutenden russischen und ausländischen Banken und Banquierfirmen bereit erklärt haben, für das von ihnen vertretene Aktienmaterial der Großen Russischen Eisenbahn pro Aktie 187½ Goldrubel in 4prozent. Goldanleihe sowie 5 Kredit-Rubel baar anzunehmen und damit einverstanden sind, daß die Zinsen vom 1. Januar 1894 ab laufen sollen, ist die Annahme dieses Arrangements durch die bereits angekündigte außerordentliche Generalversammlung gesichert.

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

— **Gurgeln der Mundorgane und der Nasenhöhle.** Man gewöhne schon Kinder von 1—1½ Jahren an das Ausspülen und Gurgeln ebengenannter Organe, damit dieselben, wenn die Behandlung eines Leidens ein Gurgeln verlangt, schon damit vertraut sind. Zunächst gebe man nur gewöhnliches Wasser oder Milch, und wenn das Gurgeln bereits erlernt ist, lasse man täglich gurgeln mit einer schwachen Lösung von übermangansaurem Kali. Man löst ein Stückchen von Stecknadelkopfgröße in einem Glas Wasser, so daß die Flüssigkeit so dunkel wie Rothwein erscheint. Stärkere Lösungen färben Zähne und Zunge. Ein oder zweimal wöchentlich wechselt man ab mit Wasser, dem etwas reiner Spiritus zugesetzt ist, eventuell wechselt man mit Salzwasser. Sehr angenehm wirkt Pfeffermünze auf Mundorgane. Durch das tägliche zweimalige Gurgeln (früh und nach Abendbrot) erzielt man 1. ein widerstandsfähigeres Gewebe der genannten Organe gegen ansteckende und Erkältungskrankheiten; 2. werden die Ansteckungskeime, die etwa aufgenommen sind, getödtet. Dies ist für die Kinderjahre sehr wichtig; 3. konservirt es die Zähne. Zu diesem Zwecke muß ein Behandeln mit Zahnbürste und nöthigenfalls Zahnstocher noch vorausgehen. Dr. R—b.

Marktberichte.

** **Berlin,** 20. Dez. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 1117 Rinder, davon 911 Ueberständer. Geringe Waare zu letzten Sonnabendpreisen verkauft. — Zum Verkauf standen 9475 Schweine, inkl. 760 Bakonier, Inländische, wie stets vor den Festtagen meistens magere, wenig feste Waare. Markt fast geräumt. Oesterreicher und leichte Ungarn matt. Die Preise notirten für I. 54 M., ausgesuchte darüber, für II. 51—53 M., für III. 46—50 M., für Bakonier 44—45 M., für Galizier 44—46 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 2499 Kälber. Markt ruhig. Die Preise der vorigen Woche erzielt. Die Preise notirten für I. 58—65 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 48—57 Pf., für III. 38—47 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 2196 Hammel. Geringer Umsatz, Preise unverändert.

** **Breslau,** 20. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung bei unveränderten Preisen ruhig.

Weizen stiller Verkehr, weißer per 100 Kilo 13,30—13,40 bis 13,90 M., gelber 13,20—13,40—13,80 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 11,50—12,00—12,20 M. — Gerste schwach umgesetzt, per 100 Kilo 11,00—12,00—13,00—14,00—16,00 M. — Hafer schwache Kauflust, per 100 Kilo 13,00—14,00—15,00 bis 15,60 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogr. alter 12,00—12,50 bis 13,00 Mark, neuer 11,20 bis 11,30 Mark. — Erbsen schwach gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14.50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark, Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilogramm 10,00 bis 11,00 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken schwach angeboten, per 100 Kilogramm 12,00—13,00—14,00 Mark. Oelsaaten ohne Angebot. — Schlagleinsaat ruhig, p. 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps wenig angeboten, per 100 Kilo 19,50 bis 20,75 bis 22,00 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,20—20,50 bis 21,80 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50—19,50—21,50 M. — Leindotter schwach umgesetzt, per 100 Kilogramm 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50—12,75 M. — Leinkuchen ruhig per 100 Kilogr. schlesische 14,75—15.25 M, fremde 14,00—14.75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 11,75—12.25 M. — Kleesamen wenig Angebot, per 50 Kilogr. 45—55—60—62 Mark, weißer etwas stärker angeboten, per 50 Kilogr. 30—40—50—60 bis 70—75 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen per 50 Kilogr. 43—55—60—65 M., Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogr. 35—45—50—57 M., feinster darüber. — Thymothee per 50 Kilogramm 14,00 bis 22,00 bis 25,00 bis 27,00 Mark. — Gelbklee 30 bis 35 bis 45 Mark, allerfeinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,00 — 20,25 Mark. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 Mark, Roggen-Hausbacken 17,50 bis 18,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9.20—9,40 M., ausländisches 8,90—9,00 Mark — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 8,60—8,80 M, ausländ. 8,80 bis 8,40 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 8,60 bis 8,80 Mk. — Kartoffeln unverändert, pro 50 Kilogramm 1,30—1,50 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 3,75 bis 4,25 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 28,00—30,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00—24,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 20. Dez. Spiritusbericht. Dezember 50 er 48,00 Mark, 70 er 28,60 Mark, Jan. 70 er —,— Mark, April —,— 70 er —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 20. Dez. [Getreidemarkt.] Getreide sehr ruhig. Mais geschäftslos, Hafer mitunter ¼ Shilling niedriger. Schwimmendes Getreide ruhig. — Wetter: Regen. Angekommenes Getreide: Weizen 14 280, Gerste 24 020, Hafer 49 110 Quarters.

London, 20. Dez. 6 proz. Javazucker loko 15½. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12¼. Ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20. Dez. Schluß-Kurse.			Not.v.19	
Weizen pr. Dez.	143	50	143	25
do. pr. Mai	150	50	150	—
Roggen pr. Dez.	126	50	126	25
do. pr. Mai	131	—	130	—
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.19	
do. 70er loko o. F.	31	40	31	30
do. 70er Dez.	30	60	30	50
do. 70er Januar	35	50	35	50
do. 70er April	36	90	36	80
do. 70er Mai	37	10	37	—
do. 70er Juni	37	50	37	40
do. 50er loko o. F.	50	90	50	80

			Not.v.19					Not.v.19	
Dt. 3% Reichs-Anl	85	50	85	50	Poln. 5% Pfdbrf.	66	20	66	20
Konsolid. 4% Anl.	106	75	106	75	do. Liquid.-Pfdbrf.	—	—	64	—
do. 3½% „	10	10	100	—	Ungar. 4% Goldr.	94	60	94	70
Pos. 4% Pfandbrf	101	70	101	60	do. 4% Kronenr.	90	30	90	20
Pos. 3½% do.	96	50	96	30	Oestr. Kred.-Akt.	206	30	205	70
Pos. Rentenbriefe	103	—	102	90	Lombarden ultimo	44	—	44	10
Pos. Prov.-Oblig	95	30	95	30	Disk.-Kommandit	171	90	171	60
Oesterr. Banknoten.	163	05	162	75					
do. Silberrente	92	90	92	50	Fondsstimmung				
Russ. Banknoten	215	55	215	—	still				
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	102	40	102	40					

Ostpr. Südb. E. S. A	68	50	68	30	Schwarzkopf	221	—	221	50
Mainz Ludwigshfdt.	107	9	108	—	Dortm. St.-Pr. L. A	54	—	53	—
Marienb. Mlaw. do	69	25	69	25	Gelsenkirch. Kohlen	142	10	141	50
Griechisch 4% Goldr	26	20	26	20	Inowrazl. Steinsalz	40	—	39	50
Italienische Rente	81	—	81	—	Ultimo:				
Mexikaner A. 1890.	66	10	66	40	It. Mittelm. E. St. A.	87	—	86	50
Russ 4% kons A. 1880	99	—	99	10	Schweizer Centr.	116	—	116	50
do. zw. Orient. Anl.	67	50	67	25	Warschauer Wiener	217	25	218	—
Rum. 4% Anl. 1890	82	20	62	10	Berl. Handelsgesell.	128	90	129	10
Serbische R. 1885.	70	50	70	30	Deutsche Bank-Aktien	152	40	152	25
Türk. 1% kons. Anl	24	30	24	25	Königs- und Laurah.	108	10	108	20
Disk.-Kommandit	171	75	171	10	Bochumer Gußstahl	120	75	120	25
Pos. Spritfabrik	—	—	—	—					

Nachbörse. Kredit 206 30, Disconto-Kommandit 171 90, russische Noten 215 50

Briefkasten.

Monopol-Grieche. Die Beziehungen der Staaten zu einander regeln sich nach anderen Grundsätzen als diejenigen von Privatleuten.

Standesamt der Stadt Posen

Am 19. Dezember wurden gemeldet:

Geburten.

Ein Sohn: Sergeant und Hoboist Paul Wieske.

Eine Tochter: Arbeiter Michael Kaczmareck. Schmied Edmund Szynklewski.

Sterbefälle.

Johanna Ciesielska 5 Jahr. Boleslaus Kaczor 11 Monat.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Im Laufe des nächstfolgenden Jahres sollen für den diesseitigen Bezirk die Eintragungen in das Handels-, Genossenschafts- und Muster-Register im 16770 Deutschen Reichsanzeiger, der **Posener Zeitung,** der Ostdeutschen Presse und dem Bromberger Tageblatt veröffentlicht werden. Die Bekanntmachungen für kleinere Genossenschaften, auch für die Bartschiner Molkerei, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, sollen jedoch außer im Deutschen Reichsanzeiger nur in der

Posener Zeitung

erfolgen.
Labischin, den 13 Dez. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unser Handels-, Genossenschafts- und Muster-Register erfolgenden Eintragungen werden im Jahre 1894 durch
1. den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
2. das Posener Tageblatt,
3. den Stadt- und Landboten, Kreisblatt für den Kreis Filehne, 16771
veröffentlicht werden.
Die Bekanntmachung der auf **kleinere** Genossenschaften sich beziehenden Eintragungen wird jedoch nur durch die zu 1 und 3 genannten Blätter erfolgen.
Filehne, d. 4. Dezbr. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Freitag, den 22. Dezbr., 9 Uhr Vorm., werde ich hierselbst, **Sapiehaplatz 8:** 16782
250 Fl. 1884er Steinberger Cabinetwein und 144 Fl. Cognac
gegen Baarzahlung im Wege der freiwilligen Auktion verkaufen.
Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Vorzügliche

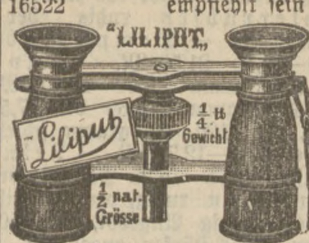
geröstete, sowie weiße **Hafergrütze,** ferner **Buchweizengrütze** in verschiedenen Körnungen und **Schälerbsen** offerirt zu billigen Preisen
Die Danziger Grützen-, Graupen- u. Erbsenschäl-Fabrik
Hermann Tessmer.
Mit Muster stehe gerne zu Diensten und werden Agenten für den Verkauf am Platz gesucht.

Zum Fest
fette frisch geschlachtete Gänse, auch sehr **fette Enten,** sauber gereinigt, zu jedem Preise empfiehlt 16765
Reppich's Geflügelhandlung, Sapiehaplatz 11.

Echt Astrachaner Caviar
grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **Mk. 6,50** das **Nettopfund** excl. Büchse **Mk. 8.** 15247
B. Persicaner, Myslowitz,
Russische Cigaretten, Thee- u. Caviar-Niederlage.

*** Gummi-Artikel ***
von **Raoul & Cie.,** Paris.
Illustrirte Preisliste gratis.
W. Mähler, Leipzig 25.

Zum Weihnachtsfeste



16522 empfiehlt sein reichsortirtes Lager in Operngläsern, Salonlünetten, Lesegläsern, Barometern neuester Konstruktion, Dampfmaschinen, Panthoskopen, Stereoskop-Apparate und Bildern größte Auswahl, Brillen und Klemmer in Gold, Double-Silber, Nickel-, Gummi- u. Schildkrötzwicker u. Gläser echt Rathenower Prima-Qualität. Jede Brille, sowie Klemmer wird den Augen mit größter Sorgfalt angepaßt. Täglich Eingang in Neuheiten. Billigste und beste Bezugsquelle der optischen Branche. Streng reelle Bedienung, äußerst solide Preise.
Spezialinstitut für Rathenower Augengläser.
Wilh. Lindstädt, Optiker aus Rathenow,
St Martin 56, zwischen Bismarck- u. Ritterstr.



Grosses Lager
versilberter u. vergoldeter kunstgewerblicher Neuheiten.
Reizende Weihnachts-Geschenke zu äusserst billigen Preisen,
Luxus- u. Haushaltungs-Geräthe.
Specialität: extra schwer versilberte **Tafel- und Dessert-Bestecke** aus der bekannten Fabrik von **Christofle & Comp.** in **Paris** und Karlsruhe empfiehlt 16637
J. Stark in Posen, vis-à-vis der Reichsbank.

Jasiński & Ołyński,

Drogen-Handlung St. Martin 62, Breslauerstrasse 30,
haben stets auf Lager große Auswahl
Künstlerfarben, Porzellanfarben, Transparente Schmelzfarben, Farben zu Sammetmalerei, Aquarellfarben von Cheval, Oelfarben in Tubes von Mewes, Berlin & Gebrüder Heyl, Charlottenburg, Feinste Broncen in Pulver. Porzellanmalkasten, Porzellanplatten, Malpulte, Tischstaffelei, Terracottaschalen, Hornspachteln, Stahlspachteln, Milchglasplatten, Radirmesser, Kratzmesser, Porzellan-, Holz- und Glaspaletten, Blech-Oelnäpfchen, Feinste Pinsel, Oele und Firnisse, Maler-Leinen.
16498

Neu! Neu!
Wichtig für jede Hausfrau.
Rostflecken
aus **Weißzeug** entfernt sofort die die neu erfundene Flüssigkeit
Robigin,
ohne die Gewebefasern im Geringsten 16516 zu beschädigen.
Ausbedingter Erfolg notariell beglaubigt.
Zu haben b. **Paul Wolff,** Wilhelmspl. 3.



Feiste Fasanen, Birkwild, Rehziemer u. Keulen, Schooten, Spargel, Sächs. Allerlei, Astr. Caviar, Ural-Caviar,
4 M. das Pfund,
lebende Karpfen,
von 70 Pf. das Pfd. an,
Zander, Schellfische
empfiehlt 16785
J. Smyczyński, St. Martin 27.

Zu kaufen gesucht Rohflachs,
geröst. u. ungeröst, **kaufe jeden Posten** gegen sofortige Cassa. Offerten unter **O. 1238** an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., **Nürnberg.** 16789

Garantirt echten Bienen-Honig
offeriren 16797
Meyer Hamburger & Sohn.

Frische Schellfische, Zander, 16795 sowie **Karpfen**
in verschiedenen Größen empfiehlt billigst
E. Brecht's Wwe.

Kehrbesen, Scheuerbürsten, Möbelbürsten, Teppichbürsten, Bohnerbürsten, Kardätschen, Piassavabesen, Putzleder, Fußabtreter, Wäscheleinen 16030
empfiehlt die Bürstenfabrik Rud. Braun, Neuestraße 5.

C. W. Paulmann,

Fabrik und Lager.
Gegründet 1830. 16523



Wilhelmstraße 23, Mylius' Hotel.

J. R. Gaebler,

Bergstr. 8. Optiker, **Bergstr. 8.**
empfiehlt in größter **Auswahl** in allen Preislagen
Thermometer, Barometer, Opern- und Reisegläser, Reißzeuge, Lesegläser, Lupen, Compasse u. s. w., Brillen und Pincenez
in Gold, Silber, Nickel, Horn und Schildkröt.
Reparaturen sauber und schnell. 16063

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS
De **L'ABBAYE DE FÉCAMP** (France)
Aerztlich empfohlen. Aerztlich empfohlen.
Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.
A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet
Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, welchen sich der Konsument aussetzen würde.**
Die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein ächten Bénédictine zu verkaufen: 14819
Posen: Jacob Appel. J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16. **A. Pfitzner,** Alter Markt 6. **S. Samter jr. W. Becker,** Wilhelmsplatz 14. **Eduard Feckert jr. Nachf. S. A. Scholtz** in Lissa.
HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Braunschweiger Gemüse-Conserven
Auf meine anerkannt billigen Preise für nur feine und feinste Qualitäten bewillige ich bis zum Feste 16764
5% Rabatt.
Neue Pflaumen, von 20 Pf.,
Gemischtes Obst
von 30—60 Pf.
Feinsten Thee-Würfelzucker 35 Pf.
Ungar-, Frz. Roth-, Rhein-, Mosel-, Cap- **Weine** sehr preiswerth.
Rudolph Chaym, Alter Markt 38|39.

Tuch-Reste
passend zu Anzügen, bedeutend unter Fabrikpreis.
M. Baruch,
16534 **Markt 83 I.**

Veilchenduft
an sich und in allen feinen Sachen andauernd zu haben, erreicht nur, wer 15624
Damm-Etienne's Aechtes Veilchenpulver
anwendet. Stets frisch bei
J. Razer, Wilhelmstr. 5.

Neueste Gummiartikel
ff. Specialitäten empf. Apotheker **Dunkel,** Berlin, N., Brunnenstr. 18.

Die Filigran-Fabrik von **Jos. Theben** in **Gladbeck i. W.** fabriz. u. empfiehlt allerbilligst: Sämmtl. Filligran- und Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen- u. Filigranarbeits-Kästen, ferner: fertige künstl. Blumen, hochfeine Makartbouquets, Blattpflanzen ꝛc. Preisl. überallhin gr. u. fr. — Wiederverk. w. gef. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Private. 15326

Fabrikkartoffeln
kauft jeden Posten 16674
Stärkefabrik Braetz.

Gummi-Artikel.
Sanitäts-Bazar **J. B. Fischer** Frankfurt a. M., versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

Capitalien,
jeder Höhe werden auf Stadt- u. Landgrundstücke zu billigen Zinsen ausgeliehen; Hypotheken w. erworben u. gewerbliche Unternehmungen finanzirt durch 15934 **Heinrich Cohn, Wronkerstr. 10, II.,** I. Borderhaus, Aufgang **rechts.**

Mieths-Gesuche.

Großes Geschäftslokal
mit viel Nebenraum (Wohnung) sof. **St. Martinstr. 33** z. verm. Näh. Viktoriastr. 23 I zu erf.
St. Martin 22 zweifenstr. möbl. Zimmer zu verm.

Ostrowo, Prov. Posen, **Markt Nr. 5,**
vis-à-vis der Hauptwache, ist ein **Laden** mit angrenzender **Wohnung** vom 1. Jan. ab z. verm.

Stellen-Angebote.

Ein Bureauvorsteher
im Notariat geübt und der polnischen Sprache mächtig wird verlangt von 16790
Dr. Lewinski, Rechtsanwalt und Notar, **Seyda,** Rechtsanwalt. **Posen.**

Eine **Dampfbrauerei** sucht für ihre Niederlage in **Gnesen** einen tüchtigen kautionsfähigen
Vertreter
mit festem Gehalt od. Tantieme. Offerten abzugeben unter Nr. **50** in d. Exp. d. Ztg. 16778

Agent gesucht
von **Eau de Cologne-Fabrik** (J. M. Farina) g. h. Prov. Ia. Referenzen erforderl. Fr.-Offert. unter **V 8339** an **Rudolf Mosse, Köln.** 16772

Suche zum 1. Januar 1894 einen fertig polnisch sprechenden 16286 **Lehrling.**
Kruschwitz (Prov. Posen).
Ewald Schrade, Apotheker.

Für mein **Putz-Geschäft** suche ich per bald oder 1. Februar **eine tüchtige Directrice.**
Polnische Sprache erwünscht. Familien-Anschluß. 16733
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung der Photographie an
J. Wachsner, Myslowitz O.-S.

1 tüchtiger Buchhalter
mit guter Handschrift, der schnell arbeitet und flott rechnet — möglichst mit der Eisenbranche bewandert — wird für ein größeres Eisengeschäft bei freier Station und hohem Salair zum Antritt per 1. Januar 1894 eventuell später 16732 **gesucht.** Offerten unter **R. 3111** an **Rudolf Mosse,** Breslau.

Jüd. Mädchen oder Frau
an **energische Selbstthätigkeit** gewöhnt, **gewissenhaft** und aus **guter Familie,** findet zur Führung eines **streng rituellen** Haushaltes in Schlesien sofort Stellung. 16776
Gefl. Offerten mit Zeugnissen über bisher. Thätigkeit und Angabe der Ansprüche erbet. **Z. A. 5** postlagernd **Glogau.**

Ein gewandter Comptoirist
findet angenehme, dauernde Stellung 16777
Holzschaufel-Fabrik in Samter.

Eine gewandte Verkäuferin
wird p. 1. Januar gesucht
Wilhelm Brandt,
16792 Wilhelmsplatz 10.

Lehrling,
mos., der poln. Sprache mächtig, für meine Lederhandlung per sofort gesucht. 16799
Wilhelm Sieburth, Kulm W.-Pr.

Stellen-Gesuche.

Amme und Mädchen für Alles empf. **Jaks,** Jesuitenstr. 10.

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. **Berlin**, 19. Dez. Der Buchhändler Stielke zu Berlin hatte gegen den Magistrat von Thorn einen Prozeß begonnen, da er glaubte zu Unrecht zur Gemeinde-Einkommensteuer veranlagt worden zu sein. Herr Stielke hat auf zahlreichen Bahnhöfen Deutschlands einen fliegenden Buchhandel und Zeitungsverkauf eingerichtet. Dieserhalb zog ihn auch die Stadt Thorn zur Gemeinde-Einkommensteuer heran. Auf die Klage des Veranlagten erklärte der Bezirksausschuß zu Marienwerder die Veranlagung für unzutreffend und erkannte auf Freilassung von der Steuer. Hiergegen ergriff nun der Magistrat Thorn das Rechtsmittel der Revision an das Oberverwaltungsgericht, jedoch ohne einen Erfolg zu erzielen. Der Senat war der Ansicht, daß an sich der erwähnte Buchhandel auf Bahnhöfen und zwar an Orten, wo der Betriebsunternehmer seinen Wohnsitz nicht besitzt, gemeindesteuerpflichtig sein kann und auch nicht. Die Steuerpflichtigkeit richte sich ganz danach, ob ein solcher Buchhandel sich in Folge Begründung einer festen Betriebs- oder Verkaufsstätte oder ohne eine solche vollzieht. Wolle Thorn das Recht der Besteuerung im vorliegenden Falle ausüben, so habe der Magistrat von Thorn den Beweis zu führen, daß der zu Veranlagende dort eine feste Betriebsstätte habe. Nach § 7 des Kommunalsteuer-Gesetzes könne auch im vorliegenden Falle nicht der Reinertrag des örtlichen Betriebes zur Steuer herangezogen werden, es müsse hingegen eine Vertheilung des Gesammteinkommens auf alle Gemeinden vertheilt werden. Wegen mangelnder Beweisführung des Beklagten, ob der Kläger in Thorn eine feste Betriebsstätte habe, mußte daher zu Gunsten des Klägers Stielke entschieden werden.

* **Hannover,** 18. Dez. Vor dem Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen den Pastor Behne aus Wallensen wegen Meineides. In der Gemeinde des Pastors hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Behne verschiedene seiner weiblichen Pfarrkinder unsittlich angefaßt habe. Der Kirchenvorstand nahm daraufhin Veranlassung, den Pastor aufzufordern, entweder seine Stelle aufzugeben oder gegen die erste Verbreiterin des Gerüchts, eine Frau Stichnote, Anzeige wegen Verleumdung zu erstatten. Behne wählte den letzten Weg, und die Staatsanwaltschaft erhob gegen die Frau Stichnote die Anklage wegen Verleumdung. Diese aber trat den Wahrheitsbeweis an und wurde trotz der Zeugenaussage des Pastors, der eidlich alle ihm zur Last gelegten Handlungen in Abrede stellte, freigesprochen. Nunmehr wurde Behne wegen Meineids unter Anklage gestellt und verhaftet. Von der Vertheidigung sind viele Zeugen aufgeboten und die Sache wird erst am Montag zum Schluß kommen. Behne ist ein 64 Jahre alter Mann und verheirathet.

* **Innsbruck,** 18. Dez. Die Dummen sterben nicht aus! Prächtigere Exemplare zum Belege für die Wahrheit dieses Satzes dürfte man kaum finden als in der Reihe jener Unterinnthaler Bauern, welche sich ein gestern vor dem hiesigen Schwurgericht stehender Loosagent, Namens Josef Melichen, als Opfer ausgesucht hatte. Melichen, ein 38jähriger Mann aus dem Küstenlande, war Cementarbeiter in Kufstein. Eines Tages fand er in der Zeitung ein Inserat, worin ein Wiener Bankgeschäft einen Agenten suchte und Melichen verlegte sich auf den Vertrieb von Loosen. Anfangs ging er ehrlich zu Werke, da machte er kein Geschäft. Die Leute wollten von Loosen nichts wissen. Nun versuchte er es mit Lügen und Schwindeln, daß es oft zum Greifen war, wie: der Kaiser habe, um dem armen Bauernstande aufzuhelfen, die Ausgabe von solchen Loosen angeordnet, deren jedes einen großen Treffer machen müsse — und jetzt florirte das Geschäft. Bei dem Bauern Andreas Hechenleitner in Häring allein brachte er auf diese Weise nach und nach Loose und andere Werthpapiere eine ganze Menge an, für die derselbe, natürlich über den wirklichen Werth, insgesammt 4180 Gulden bezahlte. Das war nun nicht so arg noch. Eines Tages aber kam Melichen mit der frohen aber unwahren Nachricht, der Bauer habe einen Treffer von 50 000 Fl. gemacht, den er im März beheben könnte. Er (der Bauer) müsse aber ihm sofort den Betrag von 768 Fl. für Stempel einhändigen, was der Ahnungslose auch that. Bald darauf brachte der Agent die Meldung, der Bauer, welcher ohnehin schon durch seine Papiere bei dem Wiener Bankhause stark betheiligt sei, müsse wirklicher Theilhaber dieses Bankhauses werden, so wolle es auch das Ministerium; er müsse seinen Hof verkaufen und nach Wien übersiedeln, andernfalls zur Strafe ein Regiment Soldaten ausstatten oder ihm 700 Fl. zahlen. Hechenleitner liebte aber seinen Hof zu sehr, und da ihm die Erhaltung eines Regiments Soldaten doch gar zu kostspielig schien, zahlte er lieber die 700 Gulden Strafe. Nach einigen Tagen erschien Melichen abermals bei dem Bauern und erklärte, das Bankhaus verlange von Hechenleitner eine Begründung für seine Weigerung, demselben beizutreten, und er müsse im Falle fortgesetzter Weigerung abermals eine Strafe von 500 Fl. erlegen, widrigenfalls er seinen Treffer nicht ausgezahlt erhalte. Der Säckel des Bauern war aber bereits leer, er konnte ihm nur 100 Fl. geben. Das waren die letzten Schröpfungen, die er an diesem seinem Hauptopfer vornahm. Eine Anzahl ähnlicher plumper Manöver führte er ebenfalls mit Glück in einer Reihe anderer Ortschaften der Bezirke Kufstein und Kitzbuchel aus, bis endlich die Komödie aus war. Der Gauner bekam als Strafe fünf Jahre schweren Kerkers zuerkannt.

Vermischtes.

† **„Stille Nacht, heilige Nacht."** Ueberall in deutschen Landen hört man zur heiligen Weihnachtszeit das „Stille Nacht, heilige Nacht" singen. Das Lied ist lange Zeit hindurch dem Bruder des großen Tonkünstlers Josef Haydn — Michael Haydn — zugeschrieben worden. Erst in neuerer Zeit sind der Verfasser des Textes und auch der Komponist ermittelt worden. Der Text des Liedes ist nämlich am heiligen Weihnachtsabend 1818 im Schulhause in Armsdorf bei Berchtesgaden gedichtet und gleich darauf in Musik gesetzt worden. Der Dichter des Liedes ist der im Jahre 1818 als Hilfsgeistlicher in Oberndorf bei Armsdorf angestellt gewesene katholische Pfarrer Josef Mohr, der am 4. Dezember 1848 als Pfarrer in Wayram starb. Sein Freund Franz Gruber setzte zu dem schönen Texte die ebenso schöne Melodie. Gruber ist am 25. November 1787 zu Hochburg in Oberösterreich geboren. Er war Lehrer und starb als Stadtpfarrchorregent und Organist zu Hallein am 7. Juni 1863. Das Lied wurde durch Tiroler Sänger bekannt. Die vier Geschwister Strasser — Amalie, Anderl, Karoline und Pepi — kamen zu Weihnachten aus dem Zillerthal nach Leipzig, trugen das Lied dem Kantor an der katholischen Kirche, Ascher, vor und sangen es auch in der Christmette. Friese in Dresden ließ das Lied von den Natursängern treu nachschreiben und Dr. Gebhardt nahm es 1834 in den „Jugendfreund" auf. Nun fand das Lied bald seinen Weg und wird jetzt Jahr um Jahr als eins der beliebtesten Weihnachtslieder gesungen.

† **Eine Encyklika über den Kirchengesang.** Wie aus Rom gemeldet wird, beschäftigt sich der Papst mit der Ausarbeitung einer Encyklika über den Kirchengesang. Die Vorarbeiten zu dieser bevorstehenden päpstlichen Enunciation sind sehr umfassend und eingehend gewesen. Seit einem Jahre hat die Kongregation der Riten an die italienischen und fremden Meister des Kirchengesanges eine Reihe von Fragen mit Bezug auf die bisherigen Methoden und eine zweckentsprechende Reform des gregorianischen Gesanges gerichtet; hierauf wurden die Bischöfe und schließlich die Erzbischöfe Italiens um ihre Meinung über den Gegenstand befragt. Die überaus zahlreichen Antworten auf diese Anfragen liegen seit einiger Zeit vor, und der Papst ließ sich darüber genauen Bericht erstatten. Bei der Ausarbeitung der erwähnten Encyklika wird Papst Leo XIII., um keine Schule des Kirchengesanges zu verletzen und Niemanden direkt zu verurtheilen, die gleiche Methode, wie bei der jüngst veröffentlichten Encyklika über das Bibelstudium befolgen. Er wird, wie es heißt, die traditionellen Regeln des Kirchengesanges beleuchten, den theatralischen Gesang aus der Kirche ausschließen und das Studium des gregorianischen Gesanges besonders in den kirchlichen Seminaren empfehlen.

† **Der letzte Phonograph Edisons** ist jetzt aus Rom in London eingetroffen. Ein Repräsentant der „St. James Gazette", welcher ihn in Augenschein genommen, erklärt ihn für die vollkommenste Sprechmaschine, die bis jetzt erfunden worden ist. Dieser neue Phonograph wurde nach Rom geschickt, um den heiligen Vater in den Stand zu setzen, seinen Gruß viva voce an den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu senden. Der Phonograph reproduzirt eine Rede, ein Geflüster oder eine Modulation der Stimme mit viel größerer Intensität, als das Original. Ein Redner, um ein Beispiel zu geben, sage ein Kaufmann, der einen Brief diktirt, mag in den Phonograph so leise hineinsprechen, daß Jemand, der ganz in seiner Nähe steht, nichts hört. Nachher mag sein Amanuensis kommen und die Worte in irgend einem Grade der Schnelligkeit und so laut, wie er wünscht, hören. Er mag die Stärke der Original-Stimme so vermehren, daß sie im ganzen Zimmer gehört werden kann, oder er mag dieselbe so reduziren, daß ein bloßes Geflüster zu vernehmen ist. Dies ist die letzte That des schlaflosen Edison."

† **Ausgrabungen auf Sicilien.** In der Umgebung des sicilianischen Ortes Salemi ist durch Zufall und mit Hilfe des Aberglaubens jüngst eine hervorragende archäologische Entdeckung gemacht worden. Das Töchterchen eines Bauern hatte daselbst eine alte Münze gefunden, wodurch der Vater auf den Gedanken kam, er werde einen Schatz heben können. Einem in jener Gegend verbreiteten Aberglauben zufolge mußte aber das Blut des Kindes, welches den Schatz zuerst berührt hatte, an der Fundstelle vergossen werden, um den Erfolg zu sichern. Der Vater war, von Habgier verblendet, zur Opferung des Kindes bereit, die Mutter jedoch rettete es, indem sie der Behörde Anzeige von dem Vorhaben ihres Mannes machte. So wurde nicht nur eine scheußliche Blutthat verhütet, sondern auch eine verständige Ausgrabung an der Fundstätte veranlaßt. Professor Solinas aus Palermo fand die Reste von zwei Tempeln, eine Todtenstadt mit etwa 500 Gräbern und darinnen zahlreiche Gefäße und Schmuckgegenstände, die in das Nationalmuseum von Palermo gebracht worden sind.

† **Schenkung.** Die Erben des zu Rom verstorbenen Senators Jakob Moleschott haben die wesentlich aus naturwissenschaftlichen, medizinischen und philosophischen Werken bestehende Büchersammlung des Gelehrten, im ganzen etwa 40 000 Bände, der medizinischen Akademie zu Turin geschenkt, in Erinnerung daran, daß dort die italienische Wirksamkeit Moleschotts als Forscher, Lehrer und Arzt ihren Ausgangspunkt hatte.

† **In Texas einst und jetzt.** „Wie sich die Zeiten ändern!" ruft der in Austin (Texas) erscheinende „Texas Vorwärts" aus und erzählt dann weiter: Lesen wir da in der hiesigen englischen Morgenzeitung den Wortlaut einer bei Gericht eingereichten Schadenersatzklage von blos 25,000 Dollars, weil der Beklagte über den Kläger zu verschiedenen Personen gesagt haben soll, daß er, der Kläger, ein Dieb und ein Schwindler sein soll. Der Kläger ist Herr C. E. Anderson, der jetzige Aldermann der zweiten Ward, und der Verklagte Herr J. M. Day, ein Mann, der die 25,000 Dollars hat wenn es zum Bezahlen kommen sollte. Außerdem hat Herr Anderson aber auch Herrn A. Schustermann für eine gleiche Summe verklagt, weil dieser die Aussagen des Herrn Day weiter verbreitet haben soll. Herr Schustermann hat aber unseres Wissens die 25,000 Dollars nicht, und was da das Klagen nützen soll, ist uns, um mit dem Schriftleiter der „Freien Presse für Texas" zu sprechen, „rein unerfindlich." Vor 40 Jahren hätte man eher den Mond auf die Erde fallen sehen können, als eine solche Klageschrift eingereicht und gar in der Zeitung veröffentlicht gesehen. Erstens besaß kein Mensch in ganz Austin eine solche enorme Summe Geldes, wie 25,000 Dollars und gar 50,000 Dollars. Soviel baares Geld war in der ganzen Stadt Austin, Travis County und die umliegenden Ortschaften mit eingeschlossen, gar nicht aufzutreiben, selbst, wenn der letzte Strumpf ausgeleert worden war. Das Geld war so rar, daß selbst der Eintritt zu einem Weihnachtsball und Abendessen auf dem Lande, für einen Herrn nebst Dame, auf eine Kuh mit Kalb festgesetzt war, und der Fiedler, der auch die Touren auszurufen hatte, seine vier Kühe mit Kälbern als Bezahlung am nächsten Tage nach Hause trieb. Aber vor 40 Jahren hätte kein geistig gesunder Mensch einen anderen einen Dieb oder Schwindler genannt, ausgenommen, es war seine Absicht, einen Kampf auf Leben und Tod herbeizuführen, und kein Mensch, der, gleichviel ob gerechter oder ungerechter Weise so genannt wurde, hätte mit solcher Sache ins Gericht gehen dürfen. Er war durch die öffentliche Meinung, durch den Geist der Zeit und die Landessitte gezwungen, zu irgend etwas zu greifen. Oft fing es mit der „Cowhide", der von Rohhaut gedrehten und getrockneten Reitgerte, an, und endete natürlich mit Pulver und Blei, oder dem Bowie-Messer. Sehr, sehr selten fielen vor 40 Jahren in Austin und Texas überhaupt entehrende Schimpfnamen zwischen weißen Männern. Es bestand damals noch gar kein Gesetz, welches den Gebrauch eines Schimpfnamens bestrafte. Das besorgte Jeder selbst! Ja, die Zeiten haben sich geändert!

Landwirthschaftliches.

— **Die deutsche Landwirthschafts-Ausstellung zu Berlin.** Die Rinderzucht spielt auf allen Wanderausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft die hervorragendste Rolle. Sie wird ohne Zweifel zu Berlin im kommenden Sommer in ähnlicher Weise vertreten sein, wenn auch die unmittelbare Umgebung des Ausstellungsortes, die Mark Brandenburg, hierzu weniger Veranlassung bietet, als dies bei den vorangegangenen Schauen zu München, Königsberg, Bremen 2c. der Fall war. Besonders ist der Einfluß beachtenswerth, den die Gesellschaft mit ihren Schauen auf die Führung von Herdbüchern und die Bildung von Zuchtgenossenschaften ausübt, diese in unserer Zeit so wichtig gewordenen Hilfsmittel rationeller Thierzucht und lohnenden Absatzes. So werden namentlich neben den Einzelausstellern die Herdbuchgesellschaften und Zuchtgenossenschaften auf der Berliner Ausstellung erscheinen, allen voran aus den entgegengesetztesten Enden Deutschlands die aus der Provinz Ostpreußen und dem Großherzogthum Baden. Sodann ist die Westpreußische Herdbuchgesellschaft zu erwarten, welche zum erstenmal 1892 zu Königsberg auftrat; als ganz neu wird die vorpommerische Herdbuchgesellschaft ausstellen; ferner wird erscheinen Schlesiens Rothvieh, das auf der Ausstellung zu Breslau 1888 seine fast verloren gegangene Berechtigung als Rasse wieder zur Geltung brachte, aus Bayern jedenfalls Frankenvieh, vielleicht auch anderes Höhenvieh, das zu München so glänzend auftrat, und Simmenthaler aus Württemberg, wo deren Zucht nach den letztjährigen Münchener Erfahrungen außerordentliche Fortschritte gemacht hat. Wenn auch naturgemäß, wie auf jeder norddeutschen Ausstellung das Niederungsvieh in überwiegender Zahl auftreten wird, so ist doch zuversichtlich zu erwarten, daß die Ausstellung in der Reichshauptstadt ein Gesammtbild der Rassen Deutschlands aufweisen wird, wie es auf den früheren Schauen der Gesellschaft mit überwiegend lokalem Charakter kaum geboten werden konnte. Diese reiche Gliederung des deutschen Viehstandes machte eine Eintheilung der Rinder-Abtheilung in 113 verschiedene Klassen nothwendig. Die letzte derselben ist für Ochsen und Kühe bestimmt, die sich bei der Zugprüfung betheiligen werden, bei der jedoch die früher übliche Prüfung auf schweren Zug wegfällt, dagegen die Leistung der Gespanne bezüglich der Schnelligkeit, der Lenkbarkeit und des Nehmens von Hindernissen mit einer mäßigen, ihrem Lebendgewicht entsprechenden Last den Ausschlag geben soll.

Zum Quartals-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende **Ausgabestellen** in hiesiger Stadt errichtet haben:

Appel, Jacob, Wilhelmstraße Nr. 7.
Bartz, Carl, R., Kolonialw.-Handl., Schuhmacherstr. Nr. 14.
Becker, W., Theaterstr.- und Wilhelmsplatz-Ecke.
Böhme, O., Sapiehaplatz Nr. 7.
Brecht's Wittwe, E. Wronkerstr. Nr. 13.
Brumme, Emil, Wasserstr.- und Jesuitenstr.-Ecke.
Busse J., Ritterstr. Nr. 36.
Dummert, M., St. Adalbert Nr. 26/27.
Fabian, Halbdorfstr. Nr. 39.
Fabian, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
Feckert, Ed., Viktoriastr. Nr. 8.
Frentzel & Co., Alter Markt Nr. 56.
Friedländer, Marcus, Friedrichstr. Nr. 31.
Giese, Paul, Halbdorfstr. Nr. 12.
Grüning, Carl, Paulikirchstr. Nr. 9.
Gumnior, Ad., Viktoria- und St. Martinstr.-Ecke.
Hensel, Gerhard, Halbdorfstr. Nr. 16.
Hoffmann, M. C., St. Martin Nr. 47.
Hübner, K., Cigarrengeschäft, Vor dem Berliner Thor Nr. 5.
Hummel, H., Friedrich- und Lindenstr.-Ecke Nr. 10.
Hunger, F., St. Martin Nr. 43.
Kahlert, R., Wasserstr. Nr. 6.
Knaster Nachflg., H., Halbdorfstr. Nr. 1.
Krug & Sohn, E., Halbdorfstr. Nr. 6.
Kruschona, Schuhmachermstr., Naumannstr. Nr. 12.
Kuszmink, Th., Fischerei Nr. 29.
Kutzner, F., Fischerei- und Blumenstr.-Ecke.
Lindau & Winterfeldt, Cigarrenhandlung, Breitestr. 15, Hôtel de Paris.
Maiwald, Wittwe, St. Adalbert Nr. 3.
Niekisch, Otto, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz Nr. 8.
Noack, Hugo, St. Martin- und Niederwallstr.-Ecke.
Plagwitz, F. W., Schützenstr. Nr. 23.
Ratt, Rudolf, Alter Markt Nr. 70.
Reiche, R., in Firma Rudolph Rehfeld, Breitestr. Nr. 20.
Rękosiewicz, C., Kl. Gerberstr. Nr. 4.
Salkowski, B., Petriplatz Nr. 3.
Samter, Samuel, Wilhelmstr. Nr. 11.
Schäpe, Oswald, St. Martin Nr. 57.
Schleh, Gust. Ad., Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
Schlesinger, Jacob, Wallischei Nr. 57.
Scholtz, C., Cigarrenhandlung, Wilhelmstr. 16.
Schubert, G., Petriplatz Nr. 3.
Schütze, Heinrich, Ostrowek 11.
Schultze, H., St. Martin Nr. 52/53.
Smyczyński, J., St. Martin Nr. 23.
Stefanski, Grabenstr. 20.
Wallaschek, Franz, Breslauerstr. Nr. 9.
Wlodarski, Kolonialwaaren-Geschäft St. Martin Nr. 33.
Wojniewicz, " " Wasserstr. Nr. 8.
Zielinski, W., Wallischei-Droguerie, Ecke Wallischei- und Dammstraße.

In **Jersitz:**
Cedzich, Max, Droguen- und Kolonialwaaren-Handlung, Hedwigstr. Nr. 14 und in der Filiale Gr. Berlinerstr. Nr 63.

In **St. Lazarus:**
Rehdanz, J., Kaufmann.
Röstel, H., Kolonialwaaren- und Droguenhandlung.
Weiß, August, Kolonialw.-Geschäft und Restaurant, Glogauerstraße Nr. 94.

In **Wilda:**
Hoffmann, Albert, Kaufmann, Kronprinzenstr. 7 part.

Abonnements werden bei uns sowie in sämmtlichen Ausgabestellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens **7** Uhr, Mittags **12** Uhr und Abends **6** Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der „Posener Zeitung."

500 Mark in Gold.

Fr. Kuhn's Alabaster-Crême und **Crême-Seife**, die besten Toilettemittel, entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe u. s. w., und erhalten den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch. Keine Schminke (Preis 1,10 u. 2,20 M.), und **Crêmeseife** 50 Pf. Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten begutachtet, attestirt und empfohlen. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn**, Parfümeriefabrik. **Nürnberg.**

In Posen bei **Paul Wolff**, Drog., Wilhelmsplatz 3, und **M. Levy**, Drog., Petriplatz 2.



Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

Prämiirt Chicago 1893.

Jeden größ. Posten 16479

Maschinen- u. Langstroh (Flegeldrusch), Heu und Lupinen

kaufe und zahle höchste Preise. Cassa im Voraus, stelle Dampfpresse.

Auch übernehme Regulirungen von **Hypotheken und Beleihungen** von großem und kleinerem Grundbesitz u. Häusern, sowie Finanzirung größerer, industrieller Unternehmen.

Ferner empfehle mein Lager von Baumaterialien, Dachpappe, Asphalt, Wagenfett, Maschinenöl, Steinkohlentheer, Portland-Cement, Thonröhren, Chamottsteine u. s. w. zu Fabrikpreisen.

K. v. Swinarski,

Agentur- u. Kommissionsgeschäft in **Wongrowitz.**

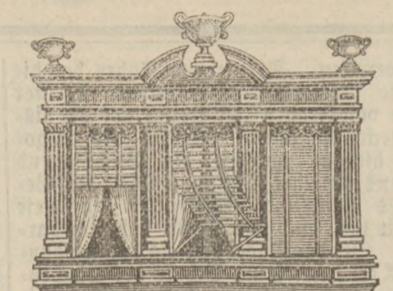
Verlangen Sie gratis u. franco Zusendung einer illustr. Preisliste meiner sämmtlichen Gummiartikel.
M. Kröning, Magdeburg.
Olvenstedterstr. 28 d.

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt). Provinz Sachsen 139?

Max Gens & Co., Jalousie-Fabrik.

Telephon Amt VI, 3866. Telephon Amt VI, 3866.



Specialität:
Stab-Sonnen-Jalousien
verschied. Systeme.

Kostenanschläge gratis und franko.
Billigste Preise.

Fabrikation von
Holz-Roll-Jalousien
mit und ohne Lichtschlitzen (auf Drill geleimt).

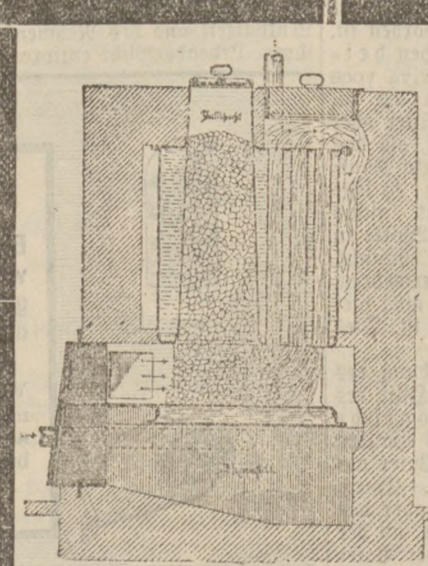
Solide Ausführung.

BERLIN W., Grunewaldstrasse Nr. 116.

Reparaturen alter Jalousien schnell und billig.

Vertreter: Tischlermeister **Wilh. Dietrich, Posen, Fischerei 7/8.**

Probe-Jalousie ist bei unserem Vertreter zur Ansicht ausgestellt. 16013



Flach & Callenbach,

Berlin N. 58,

Specialfabrik für Centralheizung u. Ventilation,
liefern auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrungen:

Niederdruck-Dampfheizungen / Warmwasserheizungen – mit Flach's Wasserrostkesseln. D. R. G. **Höchster Nutzeffekt, keine Reparaturen.**

Heisswasser-, Luft- und kombinirte Heizungen.

Für alle Anlagen **selbstthätige** Regulirung des Feuers. 11681

Fabrikheizungen mit direktem Dampf und Abdampf, letztere mit **selbstthätiger** Entlastung der Maschine.
Ventilations-, Trocken- und **Kühl-**Anlagen.
Eigene Fabrikation. Kesselschmiede, Eisengiesserei.
Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.

Menzer's Griechische Weine

sollten in keiner guten Haushaltung fehlen

Probekisten von **je 12 grossen Flaschen,** herb, süss oder claret.

Marke	A	B	C	D	F	G
	18 M.	18 M 60 Pf.	20 M. 40 Pf.	19 M.	12 M	12 M

Weisse deutsche Tischweine v. 60 Pf. d. Liter an. Rothe deutsche Tischweine v. 100 Pf. d. Liter an.

Bitte verlangen Sie die ausführliche Preisliste von *J. F. Menzer, Berlin W.,* Leipzigerstr. 31/32.

Gleiche Preise wie die der Centrale in Neckargemünd.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 u. 2 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. 1 Mk.

Fernsprechanschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chausseestraße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

E. Plaut, Capstadt.

Cap der guten Hoffnung.

Import echter alter Capweine.

Medizinalweine ersten Ranges.
Feinste Frühstücks- und Dessert-Weine.
Engros-Lager für Pommern und Posen:
August Otto, Weingroßhandlung, Stettin.

Niederlagen:
bei Herrn **Rud. Chaym in Posen,** Alter Markt,
" " **Oswald Schäpe** " St. Martin 57.

Preise:		
Cape Sherry,	hell, milde, in 1/2 Lit. Orig.-Fl.	M. 1,80,
Cape Madeira,	hell angenehm " " "	" 2,00,
Dry Constantia,	purpur, trocken " " "	" 2,25,
F. C. Pontac,	purpur, halbsüß " " "	" 2,50,
Pearl Constantia,	goldig, süß, aromatisch "	" 3,00.

15581 **E. Plaut.**

Elastische Schutzstollen für Pferde

von Eulenfeld's Patent. Amerika und Europa.

Prämiirt: Erster Preis grosse goldene Medaille

auf der Allg. Pferde- und Thierschutz-Ausstellung Berlin 1893.

13132

Vermeiden Prellungen der Hufe u. Sehnen auf harten oder gepflasterten Strassen.
Preisliste und Gutachten gratis und franco.
Hülle & Weisse, Berlin, Wildenowstr. 22.
Metallschrauben- u. Schutzstollenfabrik.

Dauerhafteste Bedachung.

10785

Patent-Stabil-Theer ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei größter Hitze eine lederartige Consistenz u. braucht viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Neu! „Assmann's Briefordner" Neu!
D. R. P. Nr. 44 895,

übertrifft durch seine überraschend leichte Handhabung alle bisherigen Systeme. Z. bez. d. alle Schreibw.-Handlungen. Preis pro Ordner u. Locher je 1,25 M. 16609

General-Vertreter f. Schlesien u. Posen **Max Fiedler,**
Breslau, Vorderbleiche 10.

Große Berliner Schneider-Akademie.

1444

Berlin C., Rothes Schloß nur Nr. 1.

Größte und **einzige** Fachschule, welche nach der **verbesserten und vervollkommneten** Methode des verstorbenen Herrn Direktor **Kuhn** unterrichtet, garantirt für gründlichste theoretische und **besonders praktische Ausbildung in Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.** Unentgeltlicher Stellennachweis. **Prospecte gratis. Empfehlenswerth:** Lehrbuch zum Selbstunterricht in der gesammten Damenschneiderei. Man beachte genau unsere Firma und Hauseingang: **nur Nr. 1.** **Die Direktion.**

ADRESSBUCH DER STADT POSEN, JERSITZ, WILDA, ST. LAZARUS.

INSERATE

welche von anerkannt vorzüglichster Wirkung sind, werden von uns noch jederzeit entgegengenommen.

Preis: 1/1 Seite **20 M.,** 1/2 Seite **12 M.,** 1/4 Seite **7 M.**

Subskriptionspreis des Adressbuches **5,25 M.,** nach dem 1. Januar **6,50 M.**

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel).

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.